

Die älteste Gallus-Vita

Autor(en): **Müller, Iso**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **66 (1972)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-129509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ISO MÜLLER

DIE ÄLTESTE GALLUS-VITA

Einführung

Im Jahre 1895 fand Paul Schweizer in Bucheinbänden des Zürcher Staatsarchivs Fragmente einer Gallus-Vita, die älter war als die von Wettī († 824) und Walahfrīd († 849) verfaßten Viten. Alle drei Dokumente veröffentlichte 1902 Bruno Krusch im vierten Band der *Scriptores Rerum Merovingicarum* der *Monumenta Germaniae Historica*.

Nachdem schon Krusch gegenüber früheren Bedenken die Glaubwürdigkeit der Viten erhöht hatte, vermochte 1940 Fritz Blanke in seinem Buche «Columban und Gallus» und in daran anschließenden Untersuchungen¹ den drei Viten neue Seiten abzugewinnen.

Gleichzeitig mit dem Zürcher Forscher befaßte sich Laurenz Kilger, Benediktiner von Uznach, mit den Gallus-Viten. Er glaubte, die älteste Vita gehe in ihrem Hauptbericht auf eine um 712 abgeschlossene Vorlage zurück. Mit Recht wies er darauf hin, daß nicht Wettī, sondern Walahfrīd wörtlicher und genauer auf die erste Vita zurückgegriffen hat. Sein besonderes Interesse wandte Kilger dem Aufenthalt des Heiligen in Tuggen zu. Wir verdanken Kilger schließlich auch eine Übersicht über das ganze Leben des hl. Gallus².

Zwei Jahrzehnte nach Blanke und Kilger gaben Barbara und Hanno Helbling, Zürich, in der Studie «Der Heilige Gallus in der Geschichte» ihre Ansichten bekannt. Die Verfasser unterzogen jede Aussage der drei

¹ Zu nennen sind: Von Metz nach Tuggen, in: *Evangel. Missions-Magazin* 95 (1951) 164–179; Columban in Bregenz, *ibid.* 97 (1953) 165–180; Gallus und die Tiere, in: *Neue Schweizer Rundschau* 1935, 297–304; Die letzten Lebensjahre des hl. Gallus, *ibid.* 1941, 1–10.

² Vom Leben des heiligen Gallus. Gedenkbuch (1940) S. 15–34.

Viten über Gallus der schärfsten Kritik¹ und kamen dabei zum wichtigen Schluß, daß kein Zusammenhang zwischen Columban und Gallus bestehen könne. Für sie gab es nur einen Einsiedler Gallo, der später als heiliger Gallus verehrt wurde; er sei nicht identisch mit dem in der Columban-Vita von Jonas (7. Jh.) genannten Gallus, dem Gefährten des Irenabtes. Die Verehrung des hl. Columban sei durch das Columbanpatrozinium von Sagens (bei Ilanz) der Gallus-Gemeinschaft nahegebracht worden (S. 56–58). Die Studie hat viel vergleichendes Material der merowingischen Viten aufgearbeitet, dessen Wert bleiben wird.

Schon zehn Jahre vor Helbling spielte Hans Lieb mit dem Gedanken, den Gallus von Jonas vom Gallo an der Steinach zu trennen², ohne freilich näher darauf einzugehen. In seinem umfassenden «Lexicon Topographicum»³ beschäftigte er sich erneut mit der Gallus-Vita und betrachtete die Angaben über Arbon als «im großen und ganzen verlässlich». Daß Gallus ein irischer Mönch aus der Gefolgschaft des sanctissimus Columbanus gewesen sei, der sich beim Aufbruch von Bregenz von seinem Abte getrennt und in die Wälder hinter Arbon zurückgezogen habe, läßt sich nach Ansicht des kritischen Verfassers «weder schlüssig beweisen noch schlüssig widerlegen, entbehrt indes äußerer wie innerer Wahrscheinlichkeit, dieweil sein Reiz und Nutzen offenkundig sind» (S. 81–82). Lieb erklärt sich in allem Wesentlichen mit Helbling einig: «Fest bleibt lediglich der Name» (S. 82–83).

Die Herkunft des hl. Gallus interessierte in neuerer Zeit auch Johannes Duft, der zusammen mit Peter Meyer 1953 das Prachtwerk: «Die irischen Miniaturen der Stiftsbibliothek St. Gallen» herausgab und eigentlich geringen irischen Einfluß im 7. und 8. Jahrhundert feststellen mußte. So stammen die sog. irischen Handschriften erst aus der Mitte des 9. Jahrhunderts (S. 28, 44). Wichtiger für das Kloster waren die festländischen Handschriften irischen Inhalts (S. 52–61). Duft bespricht die Viten (S. 17–19), die Herkunft und den Namen (S. 19–21) des hl. Gallus und weist darauf hin, daß die Jünger des Asketen keine Iren waren (S. 24–40). Das Thema beschäftigte den Betreuer der St. Galler Stifts-

¹ Abgelehnt werden die Dämonengeschichte (S. 18–21), die Bärenepisode (S. 24s), das Pferdmirakel (S. 27s); ohne historische Glaubwürdigkeit sei die Übersendung des Columbanstabes (S. 45s, 62), während die Abtspetition der Mönche von Luxeuil nur in den «allgemeinsten, christlichen Zusammenhang» gehöre und eine «zusätzliche Unbegreiflichkeit» darstelle (S. 38–42), SZG 12 (1962) 1–62.

² H. LIEB, Tuggen und Bodmann. Bemerkungen zu zwei röm. Itinerarstationen, in: SZG 2 (1952) 386–405.

³ Bd. I (1967): Römische Zeit. Süd- und Ostschweiz.

bibliothek noch mehrfach¹. Er dachte jedoch nicht daran, zwischen Columban und Gallus einen Trennungsstrich zu ziehen, wenn er auch zugeben mußte, daß das Leben des Eremiten an der Steinach «in manchem historisch nicht mehr faßbar» sei².

Wie der Überblick zeigt, sind die Ansichten sehr verschieden. Das stammt wohl nicht zuletzt von den ganz anders gearteten Methoden her. Die einen lieben mehr das zusammenfügende, horizontale Denken, die anderen mehr das auflösende, vertikale Durchdringen. Wir brauchen schließlich beide Forschungsarten, zuerst die analytische und anschließend die synthetische. Zunächst müssen jedoch die Steine als tragbar befunden werden, bevor man mit ihnen zum Bauen übergeht. Wir wenden uns daher hier nur der ältesten Quelle zu.

I. DER TEXT DER VITA

1. Die Handschrift

Unter der Signatur C VI 1/II bewahrt das Staatsarchiv Zürich die einzig erhaltene Handschrift der ältesten Gallus-Vita; sie besteht aus zwei Doppelblättern aus einem ursprünglichen Quaternio, dessen zwei innere Blätter heute freilich fehlen. Da die Fragmente als Einband dienten, sind sie teilweise schlecht erhalten. Das Alter der Handschrift wird verschieden beurteilt³. Während Krusch sie in das 11. Jahrhundert datierte⁴, bezeichnete Mohlberg die Schrift als «schöne karolingische Minuskel» und schlug das 10. Jahrhundert vor⁵; dagegen äußerte sich Prof. Bernhard Bischoff in München, der nicht von der Schrift, sondern von den eigenartigen Initialen aus an eine Datierung in die zweite

¹ J. DUFT, Iromanie – Irophobie, in: ZSKG 50 (1956) 241–262; ID., St. Columban in den St. Galler Handschriften, in: ZSKG 59 (1965) 285–296.

² J. DUFT, Gallus, in: Neue Deutsche Biographie VI (1964) 54.

³ Das Kürzungssystem entspricht dem des 8./9. Jh., cf. A. BRUCKNER, *Scriptoria Medii Aevi Helvetica I* (1935) 28–30; das Zeichen für -ur ist noch nicht deutlich ausgebildet, cf. F. STEFFENS, *Latein. Paläographie* (1909) S. xxxix, während die vielen geschwänzten e auf das 9./10. Jh. weisen, cf. *ibid* S. xix und K. STRECKER, *Einführung in das Mittellatein* (1929) S. 23.

⁴ MG *Script. rer. mer.* IV S. 240.

⁵ L. C. MOHLBERG, *Mittelalterliche Handschriften* (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich I, 1951) S. 323, 401; ihm folgen J. DUFT - P. MEYER, *Die irischen Miniaturen der Stiftsbibliothek St. Gallen* S. 18. – Nach A. Bruckner: Ende des 10. oder anfangs des 11. Jh. (Brief vom 22. Nov. 1971).

Hälfte des 9. Jahrhunderts denkt. Die Initialen lokalisiert er in die Nachbarschaft zum rätischen Gebiete, weil ihm St. Gallen nicht die Schriftheimat zu sein scheint ¹.

Eine mustergültige Edition des Textes besorgte zuletzt 1902 Bruno Krusch. Alle seine Konjekturen sind sinnvoll, wenn auch nicht immer zwingend. Im Haupttext bietet er jedoch nicht den ursprünglichen Wortlaut, sondern einen Text, wie ihn schon Korrektoren der karolingischen Renaissance formulierten, so daß man nicht mehr die deutlichen Spuren des merowingischen Lateins vor Augen hat. Deshalb schien eine neue Edition dieses ältesten Textes sinnvoll zu sein, der eine über Krusch hinausgehende Untersuchung der formalen oder inhaltlichen Vorbilder folgt ². Die Kapiteleinteilung Kruschs ist beibehalten worden; einzig Kapitel III. und V. wurden sinngemäß unterteilt. Majuskeln und Interpunktion sind nach heutigem Gebrauch angebracht worden. Um dem Original möglichst nahe zu kommen, wurde u nie in v aufgelöst. Ergänzungen des Herausgebers stehen in spitzen Klammern.

2. *Editio critica*

(I.) ... usque dum uenies ad Bobium monasterium, et exquire omnia diligenter, que acta sunt erga abbatem meum, si uiuit an transiuit, sicut ^a mihi reuelatum est ^a per uisionem ¹. Nota diem et horam ² et uenies indicau<is> ^b mihi omnia. Diaconus cecidit ad pedes eius ³ dicens: «Domine, quo uadam, quia nescio uiam» ⁴. At ille dixit ei: «Uade, frater, noli timere ⁵, sed perge sicut dixi. Dominus en<im> diriget gresus tuos» ⁶.

I. ^a sicut *bis* est *steht doppelt, aber durchgestrichen.* ^b *später korrv. zu* indicab<is>.

¹ Brief vom 14. Nov. 1971.

² In verdankenswerter Weise sandte Staatsarchivar Dr. U. Helfenstein, Zürich, das Original für kurze Zeit nach Disentis. Prof. Dr. J. Duft, St. Gallen, verschaffte mir die nötige Literatur. Philologische Hinweise und Parallelstellen verdanke ich der Redaktion des Mittellateinischen Wörterbuches in München (Frl. Dr. Th. Payr und Dr. P. Stotz).

(I.) ¹ Dn 2,19: per uisionem nocte reuelatum est. Zum Begriff Revelatio cf. H. DELEHAYE, *Les origines du culte des martyrs* (1933) S. 73–91; H. GÜNTER, *Psychologie der Legende* (1949) S. 208, 224s, 264ss; L. DUPRAZ, *Les Passions de S. Maurice d'Agaune* (1961) S. 138s.

² Mt 25,13: nescitis diem neque horam; Apc 9,15.

³ Io 11,32: cecidit ad pedes eius; Apc 1,17.

⁴ Cf. Io 14,4s.

⁵ 3 Rg 17,13: noli timere, sed uade et fac; Mc 5,36; Lc 5,10; Apc 1,17.

⁶ Prv 3,6: ipse (Dominus) diriget gressus tuos.

Ille autem, petita benedictione¹, abiit uiam suam² cum festinatione³ et peruenit ad supranominatum locum, et inuenit omnia, sicut reuelatum fuit magistro suo per uisionem⁴, et permansit apud fratres noctem unam et recepit ab eis epistolam, omnia que gesta erant⁵ de abbate Columbano. Et cambuttam ipsius, quam in manibus tenebat, transmiserunt uiro D<ei>⁶, d<i>c<en>tes: «Dominus noster iussit nobis adhuc uiuens⁷, ut per istum baculum Gallus fuisset absolutus ab excommunicatione», et dimiserunt eum⁸. Et ille coepit iter agere die noctuque⁹; adfuit misericordia Dei, quod in octabo die peruenit ad sanctum Gallum¹⁰, et dedit illi epistolam, quam portauerat de fratribus, et cambuttam cum absolutione. Cumque legisset¹¹ epistolam, fleuit amare¹² et intrauit oratorium cum fratribus, cepit missam agere et offerre sacrificium pro eo.

(II.) Contigit autem una die, dum operaretur cum fratribus et plebe in oratorium, ut unam axem ex pariete decortaretur¹, et preuior^a apparuit aliis IIII palmarum, et magistri uolebant eum eicere. Uir Dei dixit illis: «Sustinete modicum², eamus in domum et sumamus cybum³, quem nobis preparauit Deus»⁴. Et fecerunt sic. Ille autem benedixit

II. ^a *später korrv. zu breuior.*

¹ REG. BEN. 53,24 (ed. Hanslik S. 126): petita benedictione pertranseat; ERGIL, Vita Sturmi 14 (MG SS II S. 371): vir beatus Sturmi petita ab episcopo benedictione perrexit ad eremum; Ordo Romanus 19 (Corpus Consuetudinum Monasticarum [künftig: CCM] I S. 54): petita benedictione.

² 1 Rg 26,25 und Ier 28,12: abiit ... in uiam suam.

³ Lc 1,39: abiit in montana cum festinatione.

⁴ Cf. oben S. 1 Anm. 1.

⁵ Lc 24,35: quae gesta erant; cf. GREG. TUR., De Virtutibus S. Martini IV, 15 (MG Script. rer. mer. I S. 653).

⁶ Vir Dei ist eine viel gebrauchte Bezeichnung für Propheten und Asketen.

⁷ Mt 27,63: adhuc uiuens.

⁸ Lc 20,10 und Act 9,25: dimiserunt eum.

⁹ Gn 31,40: die noctuque; REG. BEN. 4 und 7 (ed. Hanslik S. 34,44).

¹⁰ Hier bereits als Ortsnamen verwendet; schon in den ersten sanktgallischen Urkunden von ca. 700 an wird der Heilige stellvertretend für Kloster und Siedlung erwähnt, cf. WARTMANN I Nr. 1, 2, 5, 14, 16, 22.

¹¹ 4 Rg 5,7 und Ier 36,23: cumque legisset.

¹² Mt 26,75 und Lc 22,62: fleuit amare.

(II.) ¹ Cf. J. F. NIERMEYER, Mediae Latinitatis Lexicon Minus (1954) S. 309.

² 2 Cor 11,1: utinam sustineretis modicum.

³ 1 Cor 5,11: cibum sumere; Act 27,33: sumere cibum.

⁴ 1 Cor 2,9: quae praeparauit Deus; REG. BEN. 4 (ed. Hanslik S. 34): quae praeparauit Deus.

panem¹ et dedit eis benedictionem². Post sumpto cybo surrexerunt omnes pariter ad operam. Inuenerunt axem, que erat nimia longior aliis quar ...^b dimidium pedem, et glorificau(erunt) D(eum)³ et conlocauerunt axem in locum suum⁴, ubi prius fuerat. Et ipsa axis usque in hodiernum diem ad dentium ...^c (f. 1v).

(III.) ... ut eum abbatem super se habere uoluissent. Illi uero perrexerunt recto itinere¹ usque ad cellam <u>iri Dei. Cumque peruenissent ad locum², pulsantes ianuam³, egressus est unus ex fratribus, ...^a uiro Dei, dicens: «Sunt namque hic sex fratres, uolentes tecum loqui». Et ille ius(it) eos <intro>ducere in oratorium. <Qui ex>pleta oratione⁴, ingressi sunt domum, ostende(r)unt ei epistolam. Cumque legisset⁵ uir D(ei dixit) eis: «Ego fugebam omnes notos et propinquos meos in hac solitudinem⁶, sequ(ens) prophetica uerba, dicente Dauid: «Extraneus <factus> s(um) fratribus meis et peregrinus filiis matris mee⁷. Ego urbem et pontificatum contempsi et omnes diuitias terrenas dispexi⁸, propter Christum⁹ parentes et predia dereliqui¹⁰; et iterum post renuntiationem seculi s(um)scipiam diuitias, sicut ille homo, de quo dominus

^b unlesbar; Krusch transkribiert quartum und emendiert zu quantum, was zweifelhaft ist, da am Schluß deutlich ein s steht. ^c Textabbruch, da ungefähr fünf Zeilen weggeschnitten sind; vielleicht heißt das nächste Wort medelam.

III. ^a Lücke für 8–9 Buchstaben; Krusch ergänzt indicauit, möglich ist auch nunciauit.

¹ Lc 24,30: accepit panem et benedixit; Canon Missae Rom. (ed. Eizenhöfer I S. 32).

² Eccle 44,25: benedictionem omnium gentium dedit illi; cf. Gn 28,4; Ps 20,7; Ps 83,8; REG. BEN. 11.

³ Mt 9,8 und Act 11,18: glorificauerunt Deum.

⁴ Act 1,25 und Apc 12,14: in locum suum.

(III.) ¹ Gn 24,27; Gn 24,48; Prv 14,2: recto itinere.

² Lc 22,40: cum peruenisset ad locum; IONAS, Vita Columbani II 19 (MG Script. rer. mer. IV S. 139).

³ Act 12,13: pulsante autem eo ostium ianuae.

⁴ Liber Sacramentorum, Gelasianum (ed. Mohlberg u. a.) Nr. 383, 397.

⁵ 4 Rg 5,7 und Ier 36,23: cumque legisset.

⁶ Ps 87,9: fecisti notos meos; 3 Rg 16,11: propinquos et amicos eius; Ps 54,8: ecce elongavi fugiens et mansi in solitudine.

⁷ Ps 68,9: extraneus factus sum fratribus meis, et peregrinus filiis matris meae.

⁸ Cf. G. MANZ, Ausdrucksformen der lat. Liturgiesprache (1941) Nr. 287, 980s.

⁹ Cf. Mt 19,29: propter nomen meum; Lc 18,29: propter regnum Dei. Propter Christum gehört zur Motivation der Peregrinatio des frühen Mittelalters, cf. B. KÖRTING, Peregrinatio Religiose (1950) S. 302ss, bes. S. 306 Anm.; H. v. CAMPENHAUSEN, Die asketische Heimatlosigkeit (1930) S. 16ss; W. GODEL, Irisches Beten im frühen Mittelalter, in: Zschr. f. kath. Theol. 85 (1963) 437.

¹⁰ Cf. Mt 19,29; Lc 18,29.

Iesus predixerat, qui manum suam ponebat in a<ratr>um et respexit retro¹, forsitan uelut canes reuersus ad uomitum²? Uos scitis, quia semper subditus uester fui, modo abbatem et principem uellitis me habere? » Cumque hec uerba et alia plurima dixisset, et repressit animos eorum³.

<Dei>nde autem uocauit unum ex discipulis suis⁴, interrogauit eum, quid essent sumpturi ad reficiendum. Cumque respondissent, se nullum rem habere nisi sextarium tantum farinole, ille autem iussit fieri panes, dicens: «Potens est Dominus preparare mensam in deserto»⁵, et iussit collegera^b holera de horto et introducere domum. Uir autem Dei surgens, sumen retiola sua secum et unum ex discipulis suis et fratres, qui superuenerunt, <dixit> ei<s>: «Surgamus ad gurgitem et uideamus, si Dominus nobis uoluerit donare aliquos pisciculos». Cum autem uenissent ad gurgitem, uiderunt piscem magnum natantem per fluuium et duas luterarum sequentem^c illum, quasi capere eum uoluissent. Illi autem, extento rete⁶, adprehenderunt eum et duxerunt ad litos. Habebat enim longitudinem XII palmarum et in latitudinem quattuor. Lutere autem / ... (f. 2r).

«hec preparauit nobis». Hec inuicem inter se referentes perrexerunt domum. Cumque uenisset <ui>r Dei <ad> cellulam, apparuit uir unus et ob<tu>lit ei <d>uos utres plenos uini⁷ <cum> tribus <mo>dios farine pro benedictione. Ille autem iu<s>it^d introducere domum, et coeperunt epulare⁸. Postea uero habuerunt inter se conloquia de sanctis scripturis⁹. Retenuit eos <uir> Dei aliquantos dies propter caritatis causam <et> repausauit eos et narrauit eis omnia, que de uiro Dei Columbano

^b für collegere. ^c für sequentes. ^d in Pergamentfalte, so daß die Lesung s oder ss nicht gesichert ist.

¹ Lc 9,62: nemo mittens manum suam ad aratrum et respiciens retro, aptus est regno Dei.

² 2 Petr 2,22: canis reuersus ad suum vomitum.

³ Am ehesten dürfte der Ausdruck animos reprimere mit «das Gemüt verwirren» übersetzt werden, cf. WILLIBALDUS, Vita S. Bonifatii (MG Script. rer. germ.) S. 20; Mittellat. Wörterbuch I 668.

⁴ Dn 13,52 und Lc 15,26: vocavit unum de eis.

⁵ Ps 77,19: numquid poterit Deus parare mensam in deserto.

⁶ Ez 12,13: extendam rete meum; in der Vulgata sonst nur: expandere, mittere, laxare rete.

⁷ 1 Rg 25,18: duos utres vini; cf. Jos 9,13.

⁸ Lc 15,24: et coeperunt epulari.

⁹ Act 17,2: disserebat eis de Scripturis; der Begriff Scriptura sancta findet sich bei Hieronymus, Gregor d. Gr. und Isidor.

gesta erant. Et postea osculantes se in osculo sancto¹, et dimisit eos uir Dei et reuersi sunt ad propriam.

(IV.) Post aliquot uero temporis ueniens presbiter Uuillimarus ad cel^lam Dei uiri, r^ogauit eum, ut simul cum illo discenderet a^d castrum, et dixit ad eum: «Pater, c^ur me dereliquisti desolatum de doctrina tua? ¹ Aⁿ ego peccaui alⁱquid contra te? Ueni, ut doceas nos uiam ueritatis², sicut soleba^s qui^a nobis ualde necessarium est et oportunum doctrin^a t^ua». Et abierunt pariter ad castrum, et ^uocata plebe, cepit eos predicare et docere, et mansit ibi duobus diebus. Tercia uero dⁱe percus^{it} eum febris, et infirmabatur ualde, ita ut cybos capere non poterit ⁿec cellulam reuert^{ere}. ^Et iace^{bat} in lectum ⁱn^ualidus languore per dies XIII^{III} ^et die sexto decimo mensis octob^{ris} de^migravit³ de hac uita. Erant dies et anni eius nonaginta et quinque.

INCIPIUNT SIGNA ET UIRTUTES EIUS¹, QUAS DEUS POST TRANSETUM EIUS MANIF^{ESTA} DE^{CLA}RA^{UIT}^a.

(V.) Audiens autem Iohannes pontifex urbis Cons^{ta}nt^{ie}, quod Gallus frate^r eⁱus ⁱnfirmabatur¹, in castro Arbona in domum presbiteri, ascendens ^{na}uicula^m ... ^a ^tulit cybos² qu^os ille pres^{ci}ebat eum commediturum, et ... ^b ad uisitati^{onem} et cum perueⁿniss^{et} ad por^{tum}, ^audi^{uit} in domo presbiteri planctum magnum² super^{esse} e^t interro^gauit, ^{qu}idna^m esset, et ^di^xerunt ei: «Quia:

TITULUS ^a manifesta declarauit von anderer Hand am Rand.

V. ^a etwa 14 Buchstaben unleserlich. ^b etwa 5–6 Buchstaben unleserlich.

¹ Rom 16,16; 1 Cor 16,20 usw.: in osculo sancto.

(IV.) ¹ Zum Ganzen cf. HELBLING, op. cit. S. 27.

² Ps 118,30: uiam ueritatis elegi; Eccl 34,22.

³ demigrare ist, sofern es richtig ergänzt ist, selten: CASSIODOR, Hist. tripartita VII 37 (PL 69, 1097 = CSEL 71, 440); GREG. M., Moralia XIX 29 (PL 76, 132). In einer christl. Inschrift wohl vor 395 steht demigrare in der Bedeutung von sterben allein (E. DIEL, Inscriptiones Latinae Christianae Veteres I (1925) Nr. 63 B. 25); weitere Zeugnisse cf. Thesaurus ling. lat. V 1, 484, 24ss und NIERMEYER, op. cit. S. 676.

Titulus

¹ Act 8,13: signa et uirtutes; cf. 2 Thess 2,9; Gregor von Tours spricht in De uirtutibus S. Martini hauptsächlich von Miracula.

(V.) ¹ Io 11,2: cuius frater Lazarus infirmabatur.

² Act 8,2: fecerunt planctum magnum super eum; cf. Gn 50,11; 1 Mac 1,26 und 9,20.

Gallus amicus noster ¹ migra<uit d>e hac uita» ². B<eatus pontifex misit se> in aqu<am> ³ et non potuit se contineri propter dolorem, usque d<um> <na>uicula ad litus peruenisset, et des<cendentes cu>m illo, qui cum eo ueniebant, et in<tr>auer<unt d>o<m>um, flentes et lugentes ⁴, et i<nu>enerunt <il>lum in uasculo ⁵ inuolutum ... ^e Iohannes uero pontifex aperiens arcam, cumque / (f. 2v) uidisset eum, coepit flere amare ⁶ et dixit: «Eu, eu mi pater! Cur me eduxisti de domo patris mei huc et iam modo dereliquisti me orfanum dissolutum ⁷, quia tota ciuitas in te fuit posita? ⁸ Presbiter autem ipsius castris leuauit eum, dicens: «Surge domine ⁹, et oremus pro ipsum» ¹⁰.

Et cum dedissent finem uerborum, intrauerunt in ecclesiam, et coepit episcopus missam agere pro eo, et cum acta <e>ssent, respiciens posterum suum, uidit foueam factam, ubi eum uolebant sepelire. Adsumpta cruce in ecclesia, intrauerunt in domum presbiteri cum psallentio ¹¹, uolentes eum adduci ad defossum ¹², et imposuerunt arcam ipsius in feretro, ut deportarentur eum in ecclesiam, et nusquam preualebant eum commouere. Cumque de hac re conloquium inter se habuissent, quod eum ex ipso loco omnino eleuare non potuissent, Iohannes pontifex ait: «Uere modo scio, quia domino meo Gallo ista sepultura non est acceptabilis». Et iussit presbitero, ut introduceret duos equos indomitos ¹³ de ipsius iumento ¹⁴. Et factum est ita, et strauerunt eos cum

^e etwa 7 Buchstaben unleserlich.

¹ Io 11,11: Lazarus amicus noster dormit.

² Cf. oben IV Anm. 3.

³ Io 21,7: misit se in mare.

⁴ Mc 16,10: lugentibus et flentibus; Lc 6,25; 2 Rg 19,1; 2 Esdr 8,9.

⁵ Im gleichen Kapitel wird vasculum zweimal als arca umschrieben; zu arca cf. Mittellat. Wörterbuch I 872s.

⁶ Cf. oben I Anm. 12.

⁷ Cf. oben IV Anm. 1.

⁸ Cf. Tob 5,8; 1 Mac 5,46; Mt 5,14; Apc 21,16; zum Begriff civitas: NIERMEYER, op. cit. S. 183s, wonach hier auch der Bischofsitz von Konstanz gemeint sein kann.

⁹ Ps 3,7; 7,7 usw.; Eph 5,14; Mc 2,9ss; Act 8,26; 9,34;10,13; 11,7.

¹⁰ Zu finden in alten Karfreitagsfürbitten, cf. J. A. JUNGSMANN, Missarum solemnia I S. 452ss; P. BRUYLANTS, Les oraisons du Missel Romain Nr.757s, 777s, 790, 799.

¹¹ Der Ausdruck cum psallentio ist zwar nicht biblisch, kommt aber in der Literatur des frühen Mittelalters vor, vor allem in den merowingischen Viten.

¹² Cf. Vita Eligii (MG Script. rer. mer. IV S. 676): sedebat fabricans in defossum.

¹³ Eccl 30,8: equus indomitus; Ier 31,18: iuuenulus indomitus.

¹⁴ Cf. ARBEO, Vita Corbiniani 22 (MG Script. rer. germ. S. 213); zur femininen Form: NIERMEYER, op. cit. S. 566.

magno labore cum straturis¹ et adferebant eos, ubi corpus uiri Dei iacebat. Pontifex autem cum clero et populo orabat Dominum dicens: «Deus omnipotens et Iesus Christus, filius eius, in cuius amore et honore² iste uir Dei dereliquit prouintiam suam et secutus est precepta tua³, introduc corpusculum eius cum equis istis indomitis, ubicumque tua uoluntas fuerit⁴, ut requiescat». Expleta autem oratione⁵, respondit omnis populus: «Amen».

(VI.) Erat autem unus paralyticus nomine Maurus, qui sic erat contractus, ut ipse gressibus suis incedere non possit. Cumque presbiter ille supernominatus erogaret¹ uestimenta uiri Dei per pauperes, dedit ipso paralytico galligas uiri Dei cum calciamentis. Cumque ille propter gaudium induit se, exsolute sunt iuncturas compaginum ipsius²; exclamauit uoce magna atque exiliens benedicebat Deum³ et uirum Dei, qui eum sanauerat. Aspiciens autem pontifex et uniuersus populus uidentes eum sanum, glorificauerunt Deum et dixerunt⁴. «Manifestam uirtutem⁵ dignatus est Deus hodie ostendere pro seruo suo». Et dederunt cerium eius qui fuerat paralyticus, et perrexit cum cetero populo. Hec fuit primum signum post transitum eius.

(VII.) Fertur et aliud miraculum. Habuit uir Dei capsellam unam cutineam¹ sub suam custo<diam>. / (f. 3r).

¹ WARTMANN I Nr. 10 (a. 744): *cavallos ... cum stradura sua*; cf. NIERMEYER, op. cit. S. 994.

² Cf. Thesaurus ling. lat. VI 2919, 40; REG. BEN. 11,9 (ed. Hanslik S. 58, 147); IONAS, Vita Columbani II 18 (MG Script. rer. mer. IV S. 138); Vita Willibaldi (MG SS XV S. 89).

³ Cf. BRUYLANTS, op. cit. Nr. 352.

⁴ 2 Par 6,8: *quia haec fuit uoluntas tua*; 1 Mac 3,60; Mt 26,42.

⁵ Cf. oben III Anm. 4.

(VI.) ¹ Cf. Mc 5,26; Lc 8,43.

² Cf. Dn 10,16: *dissolutae sunt compages meae*.

³ Act 3,8: *exiliens et laudans Deum*; 1 Mac 4,24; Lc 2,28.

⁴ Act 11,18: *glorificauerunt Deum, dicentes*.

⁵ 2 Mac 9,8: *manifestam Dei uirtutem*.

(VII.) ¹ Wetti 34 berichtet von einer capsella lignea, Walahfrid I 32 von einer capsella de corio factam; dementsprechend ist cutineas von cutina bzw. cutis im Sinne von Haut, Fell abzuleiten, cf. E. HABEL, Mittellat. Glossar (1931) S. 96, MEYER-LÜBKE, Roman. Etym. Wörterbuch (1935) Nr. 2431, 2432; cutineus wird bei R. E. LATHAM, Revised Medieval Latin Word-list from British and Irish Sources (1965) S. 128 zitiert: *cutineus, 717, made of hide*; wie Erkundigungen bei den Prof. L. Bieler, R. E. Latham und besonders J. H. Baxter ergeben haben, geht das Zitat nicht auf eine insulare Quelle, sondern – mit irriger Jahresangabe – auf die vorliegende älteste Gallus-Vita zurück.

(VIII.) ... ^a sancti Galli et adorantibus ad sepulchrum ipsius sancti: quidquid ibidem postulauerunt dominum nostrum Iesum Christum in honore ipsius sancti, qui fidem habuerunt in deuotione sancta ¹, et si ita postulauerunt, quod oportunum fuerat ², sine ulla dilatione reciperunt ipsam postulationem, prestante domino nostro Iesu Christo ³, qui cum eterno Patre et Spiritu sancto uiuit et regnat in secula seculorum. Amen ⁴.

(IX.) Etiamnunc pretermittimus aliquanta, que audiuius uel uidi-
mus ¹, dum ad alia festinamus, que et ipsi oculis nostris uidimus. Tempo-
ribus uero Carlmanni maioridomo fuit uir unus pauperculus in pago
qui uocatur Bertoltespara, qui ex summa deuotione cum uxore sua ad
ecclesiam sancti Galli pergere cupiebat. Hoc autem eo cogitante ², coepit
uxor eius pallam texere pro deuotione et cum ea perfecisset, inuoluit
in ipsam pallulam ³ modicam tortam ceram et posuit in aream ^a suam
inter alia linteamenta. Contigit autem, dum de ipso iter cogitarent, ut
ipsa domus eorum igne cremaretur, et non remansit eis nihil, quod in
domo habebant, et insuper ipsa arca, ubi supramemorata pallula reposita
fuit, cum cera igni consumpta est. Cum autem cessasset ignis, ueniebant,
ut inquirerent, si aliquid ibidem reperissent ex utensilibus ferramen-
torum. Adfuit autem misericordia Domini, inuenerunt ipsam pallulam
cum ipsa cera inuolutam in fauillam cineris incombustam, neque tetigit
eos ignis <o>mnino ⁴, sed inlesa aperta ^b sunt. Illi autem, miraculo uiso,
benedixerunt Deum, perrexerunt recto itinere usque ad locum predisti-
natum, ubi prius deuotionem habuerunt uenire, ad monasterium sancti

VIII. ^a *Lücke infolge der fehlenden zwei innern Doppelblätter des Quaternio.*

IX. ^a *später korr. zu area.* ^b *später korr. zu reperta.*

(VIII.) ¹ Cf. BRUYLANTS, op. cit. II Nr. 873. Zur Verbindung der beiden Be-
griffe fides und devotio in der Oration cf. Canon Missae Romanae (ed. Eizenhöfer)
I 26; G. MANZ, Ausdrucksformen der lat. Liturgiesprache bis zum 11. Jh. (1941)
Nr. 257.

² 1 Mac 11,42: cum fuerit opportunum.

³ Die Formel ist in karoling. Zeit vielfach belegt, cf. M. J. METZGER, Zwei karo-
lingische Pontifikalien vom Oberrhein (1914) Nr. 146; F. UNTERKIRCHER, Das Kol-
lektar-Pontifikale des Bischofs Baturich von Regensburg (817–858) (1962) Nr. 496a,
497; auch in Totenagenden der zweiten Hälfte des 9. Jh., cf. H. FRANK, in: Archiv
f. Liturgiewissenschaft 7 (1962) 394, 396.

⁴ Apc 1,18: in saecula saeculorum; cf. J. A. JUNGMANN, op. cit. I S. 473s.

(IX.) ¹ Io 1,3 und Act 4,20: quod (quae) uidimus et audiuimus.

² Mt 1,20: haec autem cogitante.

³ Zur ganzen Ausdrucksweise ist REG. BEN. 59 (ed. Hanslik S. 138) zu ver-
gleichen.

⁴ Dn 3,50: non tetigit eos omnino ignis.

Galli, et narrauerunt omnia fratribus, que gesta erant, et obtulerunt pallulam super altare¹, et fuit ibi in signum multis temporibus, sub temporibus quando dominus Audemarus abba ipsum monasterium regebat.

(X.) Fertur et aliud miraculum, que in ipso supranominato pago contigebat temporibus Pippini regis. Infirmabatur uir unus nomine Uuillimarus ualida languore et uotum uouit Deo¹, si Dominus illum sanare <uolu>isset, quod unum equum et duobus bubus ad ecclesiam sancti Galli donare deb<eret>, et ex illo iam die cepit confortare et sanus factus est². Contigit autem, ut ipsius dominus nomine Birhtilone pro causam orationis ad ecclesiam sancti Galli confessoris festinasset, et ipse supranominatus uir / (f. 3v) iuit cum ipso, quia sub dominatione ipsius presidis fuisset. Cum autem peruenissent³ ad monasterium et intrantibus eis in ecclesiam sancti Galli, oratione facta⁴ et benedictione petita⁵, uoluerunt reuerti ad propria. Recedentibus eis, cum non longe esset⁶ ab ecclesia, ipse equus, qui prius deuotatus fuer<a>t⁷ ad ipsam ecclesiam, super quem ipse sedebat qui eum uouerat, non potuit longius ire; ille autem, qui desuper sedebat, coepit calcaribus cruentari⁸, et nec sic omnino mouebatur. Uidente autem presid<e> et qui cum eo erant, coeperunt inqu<ir>ere, quidnam esset. At ille protinus cum confusione prodens eis delictum, quia deliquisset propter uotum, quod uoue<ra>t, et reuerse esse^a fatebatur pro ipso uoto. Statim reuersi sunt omnes⁹

X. ^a *wohl für* reuersum se esse.

¹ 2 Par 29,21 und 1 Mac 4,53: obtulerunt ... super altare; REG. BEN. 58,20 (ed. Hanslik S. 136): petitionem ... super altare ponat.

(X.) ¹ Idc 11,30: votum uouit Domino; Ps 131,2: votum uouit Deo Jacob.

² Io 5,9 und 5,14: sanus factus est (es).

³ Cf. oben III Anm. 2.

⁴ CCM I S. 297, 302: oratione facta; sonst findet sich oratione data, dicta, expleta, finita, peracta (CCM I S. 115s, 118, 120, 268, 296, 299), oratione accepta, concessa, sperata (NIERMEYER, op. cit. S. 742s) oder oratione praemissa (REG. BEN. 53).

⁵ Cf. oben I S. 213 Anm. 1.

⁶ Lc 7,6: cum iam non longe esset.

⁷ NIERMEYER, op. cit. S. 328 zitiert nur WARTMANN II Nr. 673 (a. 889): deuotauerunt.

⁸ Cf. Thesaurus ling. lat. IV 1237, 33; ALDHELMUS, De Laudibus virg. (MG Auct. Ant. XV 230, 298): calcaribus cruentatum, calcar incesti crimine cruentabat; ARBEO, Vita Corbiniani 10 (MG Script. rer. germ. S. 198): coepit namque vir Dei totis nisibus aequum, quem sedebat, calcibus cruentare.

⁹ 2 Par 31,1: reuersique sunt omnes filii Israel.

ad ecclesiam et offerebant ipsum equum ad hostium ecclesie et cum benedictione reuersi sunt ad propria.

(XI.) Tercium uero miraculum adhuc gestum est in ipso supradicto pag(o), regnante domno Carlmanno in anno quarto regni sui. Fuit et aliquis (h)o(m)o pauperculus de uicinato Rotuilla fisco publico. Quia ex summa deuotione ad ecclesiam sancti Galli uellebat peruenire, et non habenti illi altare offerre¹ aliquid potuisset, suadente diabolo², intempesta noctis³ intrauit in atrium presidis, furauit uasculum unum cum apibus et melle et introduxit in domum suam et extinxit ap(e)s, tollens mellem, et fecit ex ea ceram. Post hec uero una cum uicinis et cognatis suis perrexit ad ecclesia sancti Galli confessoris. Cum autem peruenissent ad supradictam ecclesiam et peruenerunt ad sepulchrum, obtulerunt ibidem, quicq(ui)d adportabantur, et ipse supranominatus pauperculus uellens inponere ceram, q(uam adpor)tabat, cum (autem perr)exisset, in m(anu) (eius) app(aruit ip)sa cera la(p)is d(u)risi(mus)⁴. Ille timor(e c)ompulsus, confitebat(ur re)atum suum uni ex eis, qui (cum e)od(em uenerant; qui) autem (cu)stodi(bus ape)ru(it) ecclesie; q(u)i et ipsi etiam deuulgauerunt co(r)am (o)mnibus. Magnum (u)alde a(tque) mirand(um^a ... inau)d(it)um (h)om(ini)bus, quod (mat)er(ia) liquide creature petra durissi(ma⁵ redd)ita est et (e)l(e)men(tum) mutatum, qui deest l(egi). Fieri posse aliud credendum est, nisi quod Deo omnipotenti munera ex furtu uel rapina non est acceptabilis, et placuit ei ad declarandam uirtutem suam in honore ipsius sancti, sicut omnibus no(tum est). / (f. 4r) (Ip)se lapis usque in hodiernum diem in ipsa ecclesia perspicue uidetur. (*Folgt die Passio des Evangelisten Lukas*).

XI. ^a Loch im Pergament und etwa 12 unleserliche Buchstaben; zu ergänzen vielleicht beneficium oder et omnibus.

(XI.) ¹ Cf. Ex 30,20; Mt 5,23.

² Cf. REG. BEN. Prol. (ed. Hanslik S. 5): diabolum aliqua suadentem; GREG. TUR., Hist. Franc. V, 11 und IX, 41 (MG Script. rer. mer. I S. 200, 400); ARBEO, Vita Haimhrammi 9, 36.

³ 3 Rg 3,20: consurgens intempestae noctis; IONAS, Vita Columbani 2 (MG Script. rer. mer. IV S. 67): per intempestam noctem.

⁴ Jos 4,3: durissimos lapides.

⁵ Dt 8,15: de petra durissima.

II. SPRACHE UND STIL

Phonetik: Der Umlaut der unbetonten Vokale e für i und o für u etwa *canes* für *canis* (III), *litos* für *litus* (III) und die Unsicherheit der Aspiration bei *hostium* für *ostium* (X) sind im Frühmittelalter weit verbreitet¹. Die Rekombination, die Zerlegung also eines Wortes in seine etymologischen Bestandteile, z. B. *adfuit* (I), *conlocaverunt* (II), findet sich schon im spätantiken wie auch merowingischen Latein, ist aber für das philologische Wollen der karolingischen Renaissance bezeichnend; die Sprache erhält dadurch eine gewisse Härte und Neuheit². Die Vertauschung von b und u – *octabo* für *octavo* (I), *indicauis* für *indicabis* (I) –, die Vermischung von c und t – *tercia* (IV) –, die Verdoppelung oder Vereinfachung der Konsonanten – *gresus* (I) und *dissolatum* (V) –, der Wegfall von n – *contigebat* (X) –, sind im frühen Mittelalter allgemein³. Bei *previor* für *brevior* (II) könnte man an germanischen Einfluß denken; doch läßt sich dies bei der inkonsequenten Orthographie des Textes nicht beweisen. Wenn wir *galligas* statt *calligas* (VI) lesen, so ist zu bedenken, daß auch der heutige Rätoromane aucsegner neben augsegner spricht und schreibt⁴. Manche Formen sind einfach Schreibfehler wie etwa beispielsweise *sumen* für *sumens* (III). Aus der unklaren Wortdistinktion erklärt sich *postergum* für *post tergum* (V). Ein grammatischer Fehler liegt wohl bei *sequentem* für *sequentes* (*sc. luterus*) (III) vor.

Für die Morphologie und Syntax ist die Verwechslung der Deklinationen typisch wie *ad operam* (II), *duas luterus* (III), *iumentae* (V), *munera ... acceptabilis* (XI), *furtu* (XI). Der letzte Beleg ausgenommen, gehören alle Beispiele der ersten Deklination an, die offenbar bevorzugt wurde⁵. Das auffällige *iumenta* (V) kommt auch in der Vita Corbiniani von Ardeo († 784) vor⁶. Die verhältnismäßig zahlreichen Fälle von scheinbarer Kasusverwechslung hängen damit zusammen, daß schon in der Merowingerzeit das m am Schlusse nicht mehr ausgesprochen wurde⁷. Spätantik ist der Gebrauch der Präpositionen (*quae gesta erant de abbate*

¹ Etwa K. VOSSLER, Einführung in das Vulgärlatein (1954) S. 85ss.

² B. LINDERBAUER, S. Benedicti Regula monachorum, herausgegeben und philologisch erklärt (1922) S. 29s, 424.

³ Etwa K. STRECKER, Einführung in das Mittellatein (21929) S. 23.

⁴ Freundl. Mitteilung von Dr. A. Schorta, Chur (26. Nov. 1971).

⁵ Schon Benedikt deklinierte *opera, operae*, cf. B. LINDERBAUER, op. cit. S. 331ss.

⁶ Cf. oben V. S. 217 Anm. 14

⁷ Etwa B. LINDERBAUER, op. cit. S. 123s, 231ss, 326; D. NORBERG, Beiträge zur spätlateinischen Syntax (1944) S. 53.

(I), *cambutta, quam portaverat de fratribus* (I) usw.) und die Verwendung von *unus* statt des unbestimmten Pronomens (*unus ex fratribus* (III), *vir unus* (III) usw.)¹. Typisch für das mittelalterliche Latein ist auch die überflüssige Benutzung der Pronomina wie *ipse equus* (X), *non habenti illi* (XI), *in anno regni sui* (XI).

Eine besondere Erwähnung verdient das Partizip Perfekt Passiv wie *supranominatum locum* (I), *presbiter supernominatus* (VI) usw. Die Vorliebe für diese Formen stammt aus der lateinischen Kanzleisprache. Deren vielfachen Gebrauch belegen schon Cassiodor und Gregor der Große². Eigenartig sind die Bildungen *vellebat* (XI) und *vellens* (XI) für *volebat* und *volens*, doch finden sich solche Formen auch in der Fredegar-Chronik des 7. Jahrhunderts³. Neben der Vernachlässigung von Tempus und der Mißachtung des Genus (z. B. *nullum rem* (III), *miraculum quae* (X) usw.) ist der mehrfache Gebrauch der Konjunktion *cumque* in Kap. III, V, VI zu nennen, der jedoch nicht nur in der Vulgata, sondern auch bei Jonas (7. Jh.) und in den karolingischen Viten des hl. Lucius und des hl. Sturmianus vorkommt⁴.

Eine gewisse Eigenart unseres Textes stellen die Diminutiv-Formen dar. Schon Cicero in klassischer oder Prudentius in frühchristlicher Zeit zeigen dafür eine Vorliebe und auch in der Regula S. Benedicti findet sich nicht *culter*, sondern *cultellus*⁵. Der häufige Gebrauch der Verkleinerungen nahm ihnen den lieblichen, familiären Klang, so daß sie schlechthin, auch ohne innere Begründung, für das einfache Substantiv eintraten. Diese Feststellung wird in der Gallus-Vita dadurch erhärtet, daß im gleichen Kapitel und für die gleiche Sache beide Wörter verwendet werden, also *cellula* neben *cella* (III), *retiolum* neben *retis* (III), *farinola* neben *farina* (III), *pisciculos* neben *piscis* (III), *corpuseulum* neben *corpus* (V), *pallula* (viermal) neben *palla* (IX). Bei *navicula* (V) und *vasculum* (V, XI), dann bei *capsella* (VII) und *pauperculus* (IX, XI) fehlt die einfache Form, was vielleicht mit der fragmentarischen Überlieferung der Vita zusammenhängt. Alle angeführten Beispiele enden auf *-ulus*, *-ula* (*-ola*), *-ulum*, eine besonders im Vulgärlatein beliebte Verkleinerungsform⁶.

¹ B. LINDERBAUER, op. cit. S. 245.

² D. NORBERG, op. cit. S. 70ss.

³ MG Script. rer. mer. II S. 574.

⁴ I. MÜLLER, Vita S. Lucii, in: JHGG 85 (1955) 27.

⁵ B. LINDERBAUER, op. cit. S. 267s.

⁶ K. VOSSLER, op. cit. S. 56, 144s.

Als Stilmittel benützt die Vita die Anaphora in *ego fugebam ... ego urbem contempsi* (III), die Assonanz in *contempsi – dereliqui* (III), *amore et honore* (V), *fientes et lugentes* (V), die Alliteration in *parentes et praedia* (III), *caritatis causa* (III), den Chiasmus in *missam agere et offerre sacrificium* (I), das Hyperbaton in *propter caritatis causam* (III) und *custodibus aperuit ecclesiae* (XI), die Traductio in *osculantes se in osculo sancto* (III), *straverunt straturis* (V), die Verdoppelung in *non remansit eis nihil* (IX) (nicht im Sinne einer Litotes).

Besondere Erwähnung verdient die Brevitas-Formel in *etiamnunc pretermittimus aliquanta, quae audivimus vel vidimus, dum ad alia festinamus, quae et ipsi oculis nostris vidimus* (IX). Wir finden die Formel bei Vergil wie bei Venantius Fortunatus. In die Hagiographie führte sie Sulpicius Severus ein: *longum est, si omnia cupiam referre quae vidi, tamen pauca perstringam*¹. Um die Anteilnahme des Lesers zu steigern, wird darauf hingewiesen, daß man es selbst gesehen hat. Schon Hieronymus und Isidor betonten die Augenzeugenschaft sehr, was dann Gemeinplatz wurde². Doch ist es oft nur ein literarisches Stilmittel³.

Nicht unwichtig sind auch die Satzschlüsse. Dr. P. Leo Eizenhöfer, Abtei Neuburg, wies darauf hin, daß in der Oration am Ende des Kapitels V Akzentklauseln ohne Quantitätsbeachtung zu finden sind, so der cursus planus: *filius eius* und *provinciam suam* sowie *ut requiescat*, dann der cursus tardus: *istis indomitis*. Besondere Formen erscheinen in *praecepta tua* (cursus ditrochaicus) und *voluntas fuerit* (cursus medius). Doch sind diese weiteren Formen des cursus nicht von allen Forschern anerkannt⁴. Leo Eizenhöfer bemerkt zur ganzen Oration: «Schlecht ist natürlich, daß an der Hauptsprechpause vor der Bitte introduc kein ordentlicher cursus ist. Ebenso das ut als Akzentträger am Schluß. Bei voluntas fuerit ist nur eine schwache Pause, also vielleicht keine Kursusabsicht». Die folgenden Satzschlüsse weisen nicht zwei dreisilbige Wörter auf und sind daher streng genommen keine reine Klauseln, zeigen aber mehrmals durch Umstellungen der Wörter an, daß sie im Sinne des

¹ PL 20,190 = CSEL I 161.

² L. ARBUSOW, *Colores Rhetorici* (1948) S. 100, 119, 121; E. R. CURTIUS, *Europäische Literatur und latein. Mittelalter* (1948) S. 166ss.

³ H. GÜNTER, *Psychologie der Legende* (1949) S. 74; W. BRÜGGMANN, *Untersuchungen zur Vitae-Literatur der Karolingerzeit* (ungedr. Diss. Münster 1957) S. 114s.

⁴ K. POLHEIM, *Die lat. Reimprosa* (21963) S. 80s; F. STUMMER, *Vom Satzrhythmus in der Bibel und in der Liturgie*, in *Archiv f. Liturgiewissenschaft* 3 (1954) 273.

cursus den Satz vollklingend endigen lassen wollen¹. Cursus planus: *nonaginta et quinque* (IV), *populus Amen* (V), *post transitum eius* (VI). Cursus velox: *saecula saeculorum* (VIII). Cursus spondiacus: *sacrificium pro eo* (I), *monasterium regebat* (IX), *perspicue videtur* (XI).

Die übrigen Schlüsse: *reversi sunt ad propria(m)* in Kap. III und X machen aus dem Schluß-Jambus des Spondiacus einen Dactylus.

Trotz aller Stilmittel, die teilweise auch der hagiographischen Literatur entstammen können, stellen wir allgemein ein merowingisches Latein fest, das auf die klassische Sprachkultur wenig Rücksicht nimmt. Die Sprache entspricht etwa dem, was wir seit dem 6. Jahrhundert im Gebiete der Romania finden und ist nicht ganz vulgär-lateinisch, sondern eher mittellateinisch, etwa im Sinne des Testamentes von Bischof Tello von 765 und noch mehr der Passio der Zürcher Heiligen von ca. 780. An die eigentlich volkssprachlich durchsetzten St. Galler Urkunden oder auch an die Vulgärsprache der Lex Romana Curiensis erinnert die Vita nicht. Aber es müssen im Original unseres Textes noch zahlreichere Eigentümlichkeiten vorhanden gewesen sein, die in der vorliegenden, späteren Kopie von karolingischen Schreibern gewollt oder ungewollt ausgemerzt und korrigiert worden sind.

III. DER INHALT DER VITA

1. Die Lebensbeschreibung (Kap. I–IV)

Die ersten Ereignisse des Gallus-Lebens fehlen, so Aussagen über Herkunft und Geburt, Eintritt in das Mönchsleben und Wanderung nach der Einsamkeit der Steinach. Das Fragment beginnt im Kap. I mit dem Hinweis, daß sich Gallus in einer Vision über Columbans Schicksal beunruhigt hat. Klarer drücken sich Wetti (Kap. 26) und Walahfrid (I. Kap. 26) aus, wo wir erfahren, daß Gallus eine Offenbarung über den Tod des Meisters erfahren habe. Solche Visionen über das Ableben bekannter Personen sind auch sonst überliefert: Abt Benedikt von Montecassino († 547) wurde auf diese Weise über das Hinscheiden seiner Schwester Scholastika und des Bischofs Germanus von Capua unterrichtet, wie Gregor der Große († 604) zu berichten weiß². Ähnliches

¹ H. LAUSBERG, Elemente der literar. Rhetorik (1949) S. 53s.

² GREG. M., Dialogi II 34–35 (ed. Moricca, 1924, S. 127–131).

berichtet Gregor von Tours († 594) von Bischof Severin von Köln, der in einem Gesicht den Tod des hl. Martin zur Kenntnis nehmen konnte. Das Ableben dieses großen gallischen Mönchsvaters erlebte auch Ambrosius von Mailand in einem Traume¹. Gregor von Tours erzählt auch von einem heiligen Bischof von Clermont (-Ferrand), der seinen Tod drei Tage vorher durch eine göttliche Offenbarung voraussah². Als Grund für solche Erscheinungen nennt die um 700 abgefaßte irische Kanonensammlung u. a. Trost für die Lebenden³. Diese Visionen können weder immer als legendär noch immer als wunderbar gelten⁴.

Unsere Vita nennt den Diakon, den Gallus zur Erkundung der Wahrheit nach Bobbio schickt, nicht mit Namen. Daß er Maginaldus bzw. Magnoaldus hieß, erfahren wir erst aus Wetti (Kap. 26) und aus Walahfrid (I. Kap. 26). Aber unsere Quelle berichtet doch, daß der Bote den Weg von Bobbio nach der Galluszelle zurück in acht Tagen bewältigt habe. Welchen Weg der tüchtige Läufer einschlug, wissen wir nicht, doch ist es wahrscheinlich, daß er über Como, Chiavenna, das Bergell, den Septimer-Paß, Oberhalbstein und das Domleschg und Chur schließlich die Galluszelle erreicht hat. Auch der Splügen-Weg ist zu erwägen, der nördlich von Chiavenna durch das Jakobstal nach Rheinwald-Schams ebenfalls ins Domleschg mündet. Nicht ganz außer Betracht fällt der Weg über den Bernhardin, der von Bellinzona durch das Misox über den Paß ins Rheinwald und nach Schams führt, während die Route über den Lukmanier einen Umweg bedeutet hätte⁵.

Der Bote brachte die Loslösung vom Messeverbot. Warum Gallus diese Strafe erhalten hatte, verrät das vorliegende Vita-Fragment nicht. Doch berichten Wetti (Kap. 9) und Walahfrid (I. Kap. 9), daß Columban die Krankheit und das Zurückbleiben des Gallus als Schwäche betrach-

¹ GREG. TUR., *De virtutibus S. Martini* I 4–5 (MG Script. rer. mer. I S. 590s).

² GREG. TUR., *Vitae Patrum* VI 7 (ibid. S. 685).

³ H. WASSERSCHLEBEN, *Die irische Kanonensammlung* (1878) S. 209ss.

⁴ H. GÜNTER, *Psychologie der Legende* S. 112–116; cf. auch SULPICIUS SEVERUS, *Ep. III ad Bassulam* (PL 20, 181; CSEL I 147): *Martinus igitur obitum suum longe ante praescivit dixitque fratribus dissolutionem sui corporis imminere.*

⁵ Über diese Alpenpässe cf. H. LIEB, *Lexicon Topographicum* I S. 25 (Bernhardin), 50s. (Splügen), 96s. (Lukmanier), 140ss. (Septimer). – Entgegen der Meinung von G. MEYER VON KNONAU (in: *St. Galler Mitteilungen* 12, 1870, 38s) schenkt L. GOUGAUD, *Sur les routes de Rome et sur le Rhin avec les Peregrini insulaires* (in: *Rev. d'Hist. Eccl.* 29, 1933, 260ss) der Gallus-Vita Glauben; nach ihm benutzte der Bote den gleichen Paß, den vorher Columban auf dem Weg nach Bobbio genommen hatte. Obwohl keine völlige Klarheit herrscht, dürfte dem Septimer die größte Wahrscheinlichkeit zukommen.

tete. Unser Kapitel I nennt diese Buße Exkommunikation, was in diesem Fall Ausschluß von der Eucharistie bedeutet ¹.

Als Zeichen für die Aufhebung der Suspension ließ Columban seinen Abtsstab (*cambuttam cum absolute*) an Gallus überbringen. Nach Wettis Bericht (Kap. 38) wurde er später am Gallus-Grabe aufgehängt und blieb auch bei einem Brande unversehrt ². Noch Walahfrid (I, 26) bezeichnet ihn als bekanntes und hochgeschätztes Unterpand der Tradition ³.

Nach dem Text des Kapitels I hat Gallus auf die Nachricht vom Ableben Columbans – gemäß altem kirchlichen Brauch – sofort ein liturgisches Gedenken abgehalten: *Missam agere et offerre sacrificium* ⁴.

Das zweite Kapitel berichtet von der Erstellung des Oratoriums. Die unter der Leitung von Vorarbeitern (*magistri*) beschäftigten Brüder und Leute aus der Gegend (*cum fratribus et plebe*) stellten bei der Bereitung des Holzwerkes fest, daß ein Balken um vier Handbreiten zu kurz war, so daß sie ihn wegwerfen wollten. Gallus jedoch trat diesem Ansinnen entgegen und nach einem gemeinsamen Mittagmahl in seinem Haus (*domum*) erwies sich der Balken um einen halben Fuß zu lang, konnte aber so in das Holzwerk eingespannt werden. Gerade dieses Holz wandte man an, um Heilung bei Zahnweh zu erhalten. Krusch und noch mehr

¹ Über die verschiedenen Abstufungen der Exkommunikation cf. LThK² 2, 812s; 9, 1197; A. HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands I (1922) S. 217; J. F. NIERMEYER, op. cit. S. 389; RGG 2, 829; 6, 533. Ausschluß von der Eucharistie – nach hochmittelalterlichem Kirchenrecht Suspension genannt – findet sich auch in der monastischen Gesetzgebung: REG. FERIOLI (Holzherr, 1961) S. 145, 183 s.; REG. BEN. 44 (ed. Hanslik S. 110s); REG. MAGISTRI 12 (ed. Vanderhoven u. a., 1953, S. 193), dazu CCM I S. 103, 573, 579, 580; CCM I S. 479, 531, 552, 560; REG. COLUMBANI (ed. Walker, 1957) S. 174, 176, 178, Nr. 11, 19, 20; über Gehorsam *ibid.* S. 123s.

² MG Script. rer. mer. IV S. 278.

³ MG Script. rer. mer. IV S. 304s; MG Poetae II 458 Z. 1161s. Zur Geschichte des Abtsstabes cf. Reallexikon zur Dt. Kunstgesch. II 799–808; R. BAUERREISS, Abtsstab und Bischofsstab, in: Studien u. Mitt. d. Benediktinerordens 68 (1957) 215–226; zu seinem Gebrauch bei der Weihe irischer Abtsbischöfe cf. W. STOKES, The tripartite life of Patrik II (1887) S. 345; IONAS, Vita Columbani II 2 (MG Script. rer. mer. IV S. 115: Athala); Testament des hl. Remigius (*ibid.* III S. 338; CC 97, 477 und 473); Vita Amati 6 (*ibid.* IV S. 210; M. BESSON, Monasterium Acaunense, 1913, S. 186); Vita Desiderii (*ibid.* IV S. 595); zum Germanus-Stab: R. MOOSBRUGGER, Die Schweiz zur Merowingerzeit II (1971) S. 71, 86, 93, 95; ARBEO, Vita Corbiniani 28 (MG Script. rer. germ. S. 219; F. UNTERKIRCHER, Das Kollektar-Pontifikale des Bischofs Baturich von Regensburg Nr. 460b. – HELBLING, op. cit. S. 45s anerkennt zwar die konstante Tradition des Gallus-Stabes, hält aber die Zuschreibung an Columban ohne nähere Begründung für eine spätere Zutat (S. 62).

⁴ Die beiden Ausdrücke dürften Synonyme sein, denn die Messe ist das eigentliche Sacrificium, cf. Canon Missae Romanae (ed. EIZENHÖFER Nr. 25, 36, 95, 97;

Helbling weisen auf ähnliche Beispiele von «Balkenstrecken» hin¹, stilistische oder lexikalische Zusammenhänge mit der Gallus-Vita bestehen jedoch nicht.

Wir haben in der Gallus-Vita, wie in der ganzen Viten-Literatur zwischen der Substanz der Berichte – der Errichtung eines Oratoriums –, den miraculösen Umständen sowie der theologischen Interpretation des Erzählers zu unterscheiden. Die Gallus-Vita ist kein erstklassiges Werk, kein Bericht von kritischen Augenzeugen, sondern erst nachträglich, mehr als ein halbes Jahrhundert später entstanden. Der Biograph kannte wesentliche Ereignisse aus einer echten Haustradition, aber ihre Darstellung und ihre Sinnggebung waren eine persönliche und notgedrungen subjektive Angelegenheit². Wo irgend ein Bauwerk früher zustande kam, da sahen die mittelalterlichen Zeitgenossen gerne merkwürdige Begebenheiten als Wunder an³.

Es ist hier am Platze, auch auf die Mitglieder der Gallus-Gemeinschaft hinzuweisen. Schon im Kap. I begegnen ein Diakon, der als Bote diente, und einige Mitbrüder (*intravit oratorium cum fratribus*). Von einem monasterium ist nicht die Rede, wie dies bei der Erwähnung von Bobbio (*ad Bobium monasterium*) der Fall ist, wohl aber von einem Gotteshaus und einer geistlichen Familie um den Priester Gallus. Aus den späteren Viten von Wettli (Kap. 10, 15) und Walahfrid (I. Kap. 10, 15) weiß man, daß es auch in Arbon und Grabs Diakone gab⁴. Noch im 7. Jahrhundert lebte im unterengadinischen Remüs eine der Gallus-Zelle vergleichbare Gemeinschaft: der Pfarrer Alexander mit seinen geistlichen Jüngern, dem jungen Florin und dessen Mitschüler. Sie verbrachten dort ihre pastoraltheologischen Lernjahre⁵. In Kapitel II der Gallus-Vita wird die Lage der Gallus-Zelle ähnlich geschildert, allerdings mit dem Zusatz des

MOHLBERG-BAUMSTARK, Die älteste Gestalt des Liber Sacramentorum (1927) Nr. 156, 190, 218; CCM I S. 135; J. A. JUNGSMANN, Missarum Solemnia I S. 218. Vielleicht handelt es sich aber bei *sacrificium* lediglich um Gebete für Verstorbene, wie sie im Gelasianum (Liber Sacramentorum, ed. Mohlberg u. a.) Nr. 1607–1619, im Sacramentarium Rhenaugiense (ed. Hänggi, Schönherr, 1970) Nr. 1331–1341 oder im CCM I S. 310s belegt sind; dieser Brauch geht in frühchristliche Zeit zurück, cf. JUNGSMANN, op. cit. I S. 275s.

¹ Z. B. GREG. TUR., De gloria martyrum 42 (MG Script. rer. mer. I S. 515s); Vita Amati 4 (ibid. IV S. 216s).

² Cf. M. BESSON, Monasterium Acaunense S. 175ss.

³ Etwa GREG. M., Dialogi II 9,11 (ed. Moricca S. 96ss); Miracula Pirmini 3 (MG SS XV S. 32).

⁴ MG Script. rer. mer. IV S. 260, 262, 265, 276, 291, 296.

⁵ Vita Florini (ed. Müller, in: JHGG 88, 1958) S. 35ss.

herbeiströmenden Landvolks (*cum fratribus et plebe*), also wie bei Columban, dessen Ruf fromme Leute anlockte. Das Oratorium der Gallus-Familie ist auch in Kapitel III erwähnt, wo die Einsamkeit der Gallus-Wohnung hervorgehoben wird. Im gleichen Kapitel werden auch wieder Mitbrüder genannt, die im selben Hause wohnen (*unus ex fratribus ingressi sunt domum*).

Das dritte Kapitel behandelt die Postulation zum Abte von Luxeuil, nachdem dort Eustasius, der Nachfolger Columbans, gestorben war¹. Eine Gruppe von sechs Mönchen überbrachte Gallus die schriftliche Bitte, die Leitung der Abtei zu übernehmen. Die Sechszahl der Petenten ist nicht zufällig, da sie genau die Hälfte der als heilig geltenden Zahl Zwölf darstellt. Daraufhin hat Gallus sich als irischen Asketen erklärt, der propter Christum Eltern und Besitztümer verlassen und auch urbem et pontificatum verachtet habe, wobei mit dieser letzteren Aussage auf die im vorliegenden fragmentarischen Text nicht überlieferte, aus Wetti (Kap. 16) und Walahfrid (Kap. 24 f.) jedoch bekannte Episode angepielt ist, wonach Gallus unter Berufung auf seine Exkommunikation die Bischofswürde von Konstanz ausgeschlagen hat und an seiner Stelle den rätischen Diakon Johannes von Grabs zum Bischof weihen ließ².

Die neu angetragene Abtswürde von Luxeuil schlägt Gallus mit der Frage aus: «Abbatem et principem vellitis me habere»? Nicht der Begriff Abt fällt auf, wohl aber derjenige des Princeps. Es handelt sich in der Fügung um ein stilistisches Gegenstück zu *urbem et pontificatum*. In der abendländischen Liturgie des 6.–8. Jahrhunderts werden besonders Petrus und Paulus als principes ecclesiae bzw. fidei bezeichnet³. Auch sonst ist für Bischöfe der Titel princeps belegt⁴. Aber sehr selten wird ein Abt derart tituliert. Vielleicht handelt es sich um irischen Einfluß oder um einen Einfluß aus der Vulgata⁵.

Die ganze Ablehnung der Wahl zum Abte von Luxeuil zeigt die irische Geistigkeit, die nicht Mission unter fremden Völkern, sondern Oration in Einsamkeit zum Ziele hatte. Man durchgehe nur Columbans Regula

¹ IONAS, Vita Columbani II 10 (MG Script. rer. mer. IV S. 129s); über Eustasius cf. ibid. S. 787.

² Zur Bischofsliste cf. H. LIEB, Lexicon Topographicum I S. 46ss.

³ Sacramentarium Veronense (ed. Mohlberg u. a., 1955) Nr. 109, 293, 297, 348, 358, 374, 998.

⁴ NIERMEYER, op. cit. S. 850 Nr. 8.

⁵ NIERMEYER, op. cit. S. 850 Nr. 9 (Vita S. Sabe); H. WASSERSCHLEBEN, Die irische Kanonessammlung 56, 2 (S. 222); 18, 6 (S. 57); Sirach 45, 30 und R. J. HESBERT, Antiphonale Missarum Sextuplex (1935) Nr. 22, 171.

monachorum, um zu sehen, wie sehr die Selbstheiligung im Mittelpunkt stand¹. Der große Irenabt unternahm nur auf königliches Machtwort hin in Tuggen und Bregenz Versuche, Heiden zu bekehren². Wie scharf Gallus die Abtswürde ablehnte, zeigt auch das Bild vom Hund, der zu seinem Auswurf zurückkehrt. Das war bereits Wetti unbegreiflich, weshalb er es wegließ und sogar ins Gegenteil kehrte, indem er sich vorstellte, Gallus habe mit süß-sanften Worten (*dulcifluis verbis*) das Ansinnen zurückgewiesen (Kap. 28). Walahfrid dagegen greift wieder auf die ältere Vita zurück und beläßt das drastische Bild (I. Kap. 28)³. Daß es nicht Seelsorge, sondern Selbstheiligung aus Liebe zu Christus war, was die Columbaner bewegte, wird zudem aus dem Wort des Bischofs Johannes am Sarge des Gallus deutlich: *Deus omnipotens et Iesus Christus, filius eius, in cuius amore et honore iste uir Dei dereliquit provinciam suam* (Kap. V), welches das Selbstverständnis des columbanischen Mönchtums unterstreicht⁴.

Konnte Gallus die Bitte der fränkischen Mönche nicht erfüllen, so wollte er doch die Boten gastfreundlich bewirten. Den Brüdern stand freilich nur wenig Mehl zur Verfügung (*sextarium⁵ tantum farinole*); aber Gallus vertraute auf Gott und seine Fischerkunst und ging in Begleitung eines Mitbruders sowie der Gäste zum Mühletobel an der Steinach. Hier hatte er schon – nach Walahfrids Darstellung (Kap. 11) – bei seiner Ankunft in dieser Gegend Fische gefangen. Jetzt aber hatte er besonders Glück: Zwei Fischotter hetzten einen großen Fisch in sein Netz, der zwölf Handbreiten lang und vier breit war⁶. Und zum Mahle brachte, wie von oben gesandt, ein Wohltäter zwei Schläuche Wein und drei modii Mehl.

Gallus behielt seine Mitbrüder aus Luxeuil noch einige Tage bei sich, *propter caritatis causam*, wie der Text sagt. Bei dieser Gelegenheit erzählte Gallus alles, was er von Columban wußte, und gibt damit einen

¹ COLUMBANI, Opera (ed. G. S. Walker) S. 132, 160, 162.

² J. DUFT, Iromanie – Irophobie, in: ZSKG 50 (1956) 249ss.

³ W. BRÜGGMANN, Untersuchungen zur Vitae-Literatur der Karolingerzeit S. 63s.

⁴ W. GODEL, Irisches Beten im frühen Mittelalter, in: Zschr. f. kath. Theol. 85 (1963) 274, 313, 416, 420.

⁵ Sextarius = Sechstel = Hohlmaß; rätoromanisch: Ster, cf. VIELI-DECURTINS, Vocabulari romontsch sursilvan-tudestg (1962) S. 690; A. SCHORTA, Rätisches Namenbuch II (1964) S. 311.

⁶ L. KILGER, Die Quellen zum Leben der heiligen Kolumban und Gallus, in: ZSKG 36 (1942) 107ss, vergleicht S. 113ss die Nachrichten aller drei Viten über diesen Fischfang.

weiteren Hinweis auf den persönlichen Zusammenhang zwischen ihm und Columban. Beim Abschied wechselten die Brüder den Friedenskuß¹.

Im vierten Kapitel bittet der presbyter Willmarus den alternden Heiligen zu einer Mission in Arbon. Arbon selbst wird zwar nicht ausdrücklich genannt, doch ergibt sich diese Identifikation ohne weiteres aus dem folgenden Kapitel. Zudem wird an der ersten Stelle zweimal von *castrum* gesprochen, was auf einen schon in spätrömischer Zeit militärisch wichtigen Ort hinweist². Dort befand sich eine christliche Gemeinde (*vocata plebe*), deren Pfarrer Willimar war³. Zwei Tage predigte Gallus, bis ihn das Fieber erfaßte und auf das Lager warf. Gallus ist in Arbon im Alter von 95 Jahren an einem 16. Oktober gestorben.

Das Todesjahr ist umstritten. Es muß jedenfalls nach der Luxeuiller Abtspetition, die nach dem Ableben des Abtes Eustasius (2. April 629)⁴ stattfand, angesetzt werden. Kapitel IV der *Vita* leitet den Missionsbesuch des Gallus in Arbon mit den Worten ein: *post aliquot vero temporis*. Solche Wendungen sind oft nur eine Überleitung⁵. Einen weiteren Anhaltspunkt gibt Walahfrid (II. Kap. 10), wonach das Grab des Asketen von frommen Klerikern von der Zeit des Königs Dagobert bis zur Regierung Karl Martells, des mächtigen Hausmeiers (717–741), betreut wurde⁶. Hier ist wohl Dagobert I. (623–639) gemeint. Aber Walahfrid hat selbst vor die ganze Datierung ein *quasi* gesetzt, was im mittelalterlichen Latein vor Zahlen «etwa» bzw. «ungefähr» bedeutet, und gibt somit nur eine approximative Zeitbestimmung vom Tode des Heiligen bis zur Klostergründung Otmars, die nicht gepreßt werden darf⁷. Sicher ist einzig der Todestag, der 16. Oktober, weil er als liturgischer Gedächtnistag in der Gallus-Gemeinschaft hochgehalten wurde.

¹ Cf. REG. BEN. 53; CCM I S. 131; W. GODEL, op. cit. S. 277.

² H. LIEB, *Lexicon Topographicum* I S. 20ss.

³ Der Name Willimar ist zuerst im 6. Jh. in burgund. Gebiet belegt, wird aber bald gemeingermanisch, cf. FÖRSTEMANN, *Altdeut. Namenbuch* I Sp. 1603 und *Id.*, *Altdeut. Personennamen*, Ergb. (1968) S. 403; auch bei den übrigen Personen mit german. Namen im Umkreis von Gallus (etwa Hiltibold und Magnoaldus) dürfte es sich um Germanen handeln.

⁴ MG *Script. rer. mer.* IV S. 129 Anm. 4; Zweifel äußert LThK 3, 1202.

⁵ HELBLING, op. cit. S. 5, 60s und H. LIEB, op. cit. S. 47. Bemerkenswert ist, daß um 740 im römischen Typus der Perikopen die Wendung *in illo tempore* aufkommt, die mit der Chronologie großzügig umgeht, cf. TH. KLAUSER, *Das röm. Capitulare Evangeliorum* (1935) S. 47–92; I. MÜLLER, *Die frühkaroling. Passio der Zürcher Heiligen*, in: ZSKG 65 (1971) 154.

⁶ MG *Script. rer. mer.* IV S. 318s, VII 491–507; H. LIEB, op. cit. S. 47.

⁷ Würde nicht eine pauschale Vermutung Walahfrids, sondern eine gewisse Tradition vorliegen, dann wäre zu überlegen, ob nicht zuerst Dagobert II. (656–661,

2. *Mirakel der Beerdigung (Kap. V–VIII)*

Daß mit Kapitel V ein eigener Abschnitt beginnt, zeigt schon die Überschrift in Majuskeln an: *Signa et Virtutes*. Der vorangehende Text enthält den Lebenslauf des Gallus, nun wird – wie in jeder Heiligenvita – über das Wirken nach dem Tode berichtet.

In Kapitel V vernimmt der Leser zunächst, wie Bischof Johannes von Konstanz auf die Kunde von der schweren Erkrankung des hochgeschätzten Mannes mit bekömmlichen Speisen zu Schiff nach Arbon fuhr, aber noch auf der Barke die Todesnachricht hörte. Er wartete die Landung nicht ab, sondern watete durch das seichte Wasser und begab sich zum Sarge, wo er, vom Schmerze überwältigt, sich nicht mehr vom Boden erheben wollte, bis Willimar ihm zusprach: *Surge Domine et oremus pro ipsum*. Nach dem weiteren Text zu schließen, wurde die Leiche im Pfarrhause belassen, während in der Kirche der Bischof die Totenmesse zelebrierte. Am Schlusse des Gottesdienstes wandte sich der Oberhirte rückwärts (*post tergum*), um das Grab oder wenigstens die geplante Stelle des Grabes in Augenschein zu nehmen. Das läßt zwei Möglichkeiten der Interpretation offen: entweder muß sich das Grab neben dem Altar befunden haben, da die Messe nördlich der Alpen bis ins 7. Jahrhundert und in Italien sogar bis ins 8. Jahrhundert gegen das Volk hin gefeiert wurde¹, oder es ist in die Mitte bzw. in den Südosten der Kirche zu setzen, wenn der Konstanzer Bischof gegen Osten hin, das Volk im Rücken, die Liturgie vollzogen hat. Aus dem 7. Jahrhundert sind Adligengräber in der Mitte der Kirche etwa in Tuggen und im Südosten der Kirche etwa in Einigen belegt². Die Bestattung eines hervorragenden Mannes gleich von Anfang an hinter dem Altare anzunehmen, ist jedoch nach den Forschungen von Hilde Claussen kaum statthaft. Zuerst wurden auch die schon als Heilige erkannten Personen in ein Bodengrab vor oder neben dem Altare gelegt, erst später, nach der

675–679) gemeint war, was dann auf den berühmteren Dagobert I. übertragen worden wäre. Ähnliche Vordatierungen haben wir in Müstair, wo aus Karl III. Karl d. Gr. wurde, und bei der Kyffhäusersage, die von Friedrich II. auf Friedrich I. überging, da letzterer weit volkstümlicher erschien.

¹ O. NUSSBAUM, Der Standort des Liturgen am christlichen Altar vor dem Jahre 1000, in: *Archiv f. Liturgiewissenschaft* 1 (1965) 411ss; I. MÜLLER, Frauen rechts, Männer links. Hist. Platzverteilung in der Kirche, in: *Schweiz. Arch. f. Volkskunde* 57 (1961) 70ss.

² B. KÖTTING, Der frühchristliche Reliquienkult und die Bestattung im Kirchengebäude (1965) S. 29ss; DRACK-MOOSBRÜGGER, Die frühmittelalterl. Kirche von

Elevation, hinter den Altar¹. Nach der Schilderung der Feier in der Kirche folgt der Bericht über die Übertragung der Leiche: Eine Prozession begab sich unter Psalmengesang ins Pfarrhaus; dort stellte man den Sarg auf eine Bahre in der Absicht, ihn in die Kirche zu tragen, doch die Träger konnten sich wunderbarerweise nicht von der Stelle bewegen. Bischof Johannes erkannte dies als Zeichen, daß der Ort «dem Herrn Gallus» nicht gefalle und veranlaßte einen himmlischen Entscheid. Zwei noch ungezähmte Pferde sollten mit dem Totenwagen den Bestattungsort auffinden. Daß die Pferde geradewegs zur Zelle des Heiligen an der Steinach eilten, fehlt im vorliegenden Text, ist aber aus den Berichten von Wettli (Kap. 32) und Walahfrid (I. Kap. 33) bekannt. Danach wurde Gallus in seinem Oratorium hinter dem Altar (*inter aram et parietem*) bestattet.

Das erzählte Mirakel steht nicht ohne Parallelen da² und die weisenden Tiere gehören zur allgemein indogermanischen Überlieferung. Sie sind ein Legendenmotiv, das sich vom Altertum bis zur neuen Zeit verfolgen läßt³, und infolgedessen kann aus dem Bericht keineswegs eine historische Tatsache erschlossen werden; einzig läßt sich davon ableiten, daß Gallus nach seinem Ableben nicht in Arbon, sondern bei seiner Klause an der Steinach begraben wurde.

Zur Bestattung des Heiligen wurde ein Kreuz der Kirche mitgetragen (*adsumpta cruce in ecclesia*). Tatsächlich sind Kreuze neben, über oder hinter dem Altare, nicht aber auf dem Altare vor der Jahrtausendwende nicht selten belegt⁴. Was aber den Passus der Vita bedeutsam macht, ist die ausdrücklich genannte Verwendung eines solchen Kreuzes zu einer Begräbnis-Prozession, ein Brauch, der einerseits auch in der westgotisch-mozarabischen Totenliturgie (5.–11. Jh.) bezeugt ist⁵ und andererseits ausdrücklich bei der Beerdigung eines Mönches in den sog. *Consuetudines*

Tuggen, in: ZAK 20 (1960) 176ss; OSWALD-SCHAEFER-SENNHAUSER, *Vortomanische Kirchenbauten* (1966–1971) S. 67, 352.

¹ H. CLAUSSEN, *Heiligengräber im Frankenreich* (ungedr. Diss. Marburg 1950) S. 88s, 165.

² *Vita Vedastis* 9 (MG Script. mer. rer. III S. 412; EIGIL, *Vita Sturmi* 15 (MG SS II S. 372); I. MÜLLER, *Die frühkarol. Passio der Zürcher Heiligen*, in: ZSKG 65 (1971) 143, 171s.

³ A. MAYER, *Das mantische Pferd in lat. Texten des Mittelalters*, in: *Liber Floridus*, Festschr. P. Lehmann (1950) S. 131–151.

⁴ Belege bei J. BRAUN, *Das christl. Altargerät* (1932) S. 467ss; B. BISCHOFF, *Mittelalterl. Schatzverzeichnisse I* (1967) S. 28, 74, 173s.

⁵ M. FÉROTIN, *Liber Ordinum* (1904) S. 113.

Farfenses aus der Mitte des 11. Jahrhunderts erwähnt wird¹, sonst jedoch in karolingischen Quellen nicht belegt ist. Freilich dürfte die Mitführung eines Kreuzes bei der Beerdigung schon längst vorher in Übung gewesen sein. Weil dies bei Prozessionen mehr oder weniger selbstverständlich war, notierte man den Brauch nicht eigens².

Schließlich hat Bischof Johannes ein Gebet verrichtet³, damit Gott die Pferde mit der Leiche an den gewünschten Ort führe. Über diese Oration äußert sich Dr. P. Leo Eizenhöfer OSB wie folgt: «Die Form der Oration ist den römischen Orationen angeglichen. Klassisch ist der theologische Stil natürlich nicht, aber der literarische stimmt: Anrede, Relativsatz, Bitte, alles in einer Periode gefaßt. Verräterisch ist, daß es nicht etwa heißt: Deus omnipotens, pater Domini nostri Jesu Christi, sondern daß auch Christus angeredet werden muß, noch im Nominativ⁴. Da zeigt sich, daß er (der Verfasser) nicht konstruieren kann oder will. Die Trinität wird nicht erwähnt, ich meine als solche. Das Kreuz auch nicht». Und ferner: «Vir Dei ist so sehr Formel, daß es auch in der Anrede an Gott stehen blieb. Es heißt filius eius, nicht tuus, wie zu erwarten wäre. Als ob von Gott in der 3. Person gesprochen würde. Erst bei tua ist die Anrede klar». Nach Eizenhöfer ist der Stil des Gebetes schlecht: «Es macht den Eindruck nicht des Gekünstelten oder Gekonnten, sondern des Spontanen, nicht lange Überlegten, des Improvisierten». In diese Richtung weisen auch die Akzentklauseln hin. Eizenhöfer faßt seine Ansicht in die Worte zusammen: «Die Wendung Iesus Christus, filius Dei verrät den gallisch-fränkischen Verfasser. Das Ganze paßt m. E. in die frühkarolingische Zeit»⁵.

In seiner liturgischen Ansprache betonte Bischof Johannes: *dereliquid prouintiam suam*. Aus dem Kontext ergibt sich, daß Gallus aus heroischer Liebe zu Christus (*amore et honore*) seine Heimat verlassen habe,

¹ B. ALBERS, *Consuetudines Monasticae I* (1900) S. 195s; erste bildliche Darstellung aus dem Ende des 12. Jh. im Kloster Münstair, cf. B. BRENK, *Die roman. Wandmalerei in der Schweiz* (1963) Abb. 17.

² Prozessionen mit Kreuz sind erst in den liturg. Ordnungen des 8. und 9. Jh. für die Karwoche und die Rogationstage belegt, cf. CCM I S. 75, 119, 121, 130, 296s, 299s, 535, dazu DACL III/2 (1914) 3102s; in Montecassino ging an Hochfesten die Prozession mit Kreuz bis ins Refektorium (CCM I S. 131) und in Fulda wollten die Mönche an Sonntagen eine *crucis gloriatio* feiern (CCM I S. 326).

³ Da das Gebet keine bekannte Form aufweist, wird es nur vom Bischof allein und nicht mit Klerus und Volk zusammen gesprochen worden sein.

⁴ Cf. DOLD-EIZENHÖFER, *Das irische Palimpsestsakramentar in Clm 14429* (1964) S. 86*; CHR. MOHRMANN, *Etudes sur le latin des chrétiens I* (1961) S. 311.

⁵ Briefe vom 17. Okt. und 1. Dez. 1971.

wobei es sich nicht um die nahe provincia Rhaetiae handeln kann¹.

Die ganze Terminologie des Begräbnisses, wie sie in der Vita enthalten ist, entspricht bis in Einzelheiten den liturgischen Texten. Als Einleitung zum Kapitel V, das die Ereignisse nach dem Ableben des hl. Gallus schildert, steht die Überschrift: *Signa et virtutes ... post transetum eius*. Der Begriff *transitus* statt *mors* ist typisch für die Sakramentarien gelasianischer Ordnung und auch für die westgotisch-spanische Liturgie². Er fehlt aber im Sakramentar Gregors des Großen, wie es Papst Hadrian I. (772–95) an Karl den Großen gesandt hatte. Das Wort für Bahre, auf welche der Sarg gelegt wurde, lautet in der Vita *feretrum* (Kap. V); das ist der geläufige Ausdruck in den Sakramentarien³. Das Aufheben der Leiche auf die Bahre heißt in den sakralen Texten *levare*, das hier fehlt. Wir vermissen auch die Waschung des Leichnams, die in den entsprechenden Rubriken der Sakramentarien erwähnt wird. Da es sich jedoch um einen selbstverständlichen Brauch handelte, konnte eine ausdrückliche Erwähnung unterbleiben.

In Kapitel VI erzählt der Verfasser von einem gelähmten Maurus, der durch die Strümpfe und das Schuhwerk des Heiligen seine frühere Beweglichkeit wieder erlangt hat. Zur Erinnerung erhielt der Geheilte die Stiefel, die Gallus getragen hatte. Die Authentizität dieses Maurus läßt sich nicht erweisen⁴ und bei den Erinnerungsgegenständen handelt es sich nicht etwa um pontifikale Stücke der Liturgie, sondern um gewöhnliche Strümpfe und Schuhe. Liturgische Objekte waren zwar damals in Übung, aber nicht bei einfachen Mönchen und auch nicht bei Äbten⁵.

Was nun die Wundererzählung selbst betrifft, so knüpft die Vita inhaltlich und letztlich an die Heilige Schrift an. Man denke an die Wunder

¹ Zur Bedeutung von provincia (Land, Gau, kirchl. Bezirk) cf. NIERMEYER, op. cit. S. 867; Wetti 30 und Walahfrid 30 brauchen das ihnen geläufigere patria.

² Sacramentarium Rhenaugiense (ed. Hänggi, Schönherr) Nr. 1362, 1388; Liber Sacramentorum, Gelasianum (ed. Mohlberg u. a.) Nr. 1648, 1694; Sacramentarium Veronense (ed. Mohlberg u. a.) Nr. 1140; M. FÉROTIN, Liber Ordinum 403, 417, 424, dazu G. MANZ, Ausdrucksformen der lat. Liturgiesprache Nr. 996*.

³ Sacramentarium Rhenaugiense Nr. 1336; M. ANDRIEU, Ordines Romani IV (1956) S. 525s, 529s; Gelasianum Nr. 1625; Sakramentar von St-Denis, in: Archiv f. Liturgiewissenschaft 4 (1955) 288. Keine Entsprechung im Veronense, Gregorianum und Leonianum.

⁴ Der Name kommt u. a. in sanktgallichem und rätischem Gebiet vor (WARTMANN I Nr. 54, 259; II Anhang Nr. 12 [Moro]; Bündner UB I Nr. 17; MGH Libri Confr. S. 478 [Pfäfers]).

⁵ Erst 757 verlieh Papst Stephan II. dem Abt Fulrad von St-Denis das Privileg, liturgische Strümpfe und Pantoffeln zu tragen (JE 2330); J. BRAUN, Handb. der Paramentik (1912) S. 181ss, 291.

Jesu und seiner Apostel an Gelähmten¹, wobei besonders die Stelle in der Apg. 8, 8 vorbildlich geworden ist. Wahrscheinlich handelt es sich beim ganzen Bericht um einen hagiographischen Topos².

Von Kapitel VII ist nur der Anfangssatz erhalten, der aber erkennen läßt, daß hier der Bericht über die Tasche des Heiligen folgt. Wir können den Text aus Wetti (Kap. 34) und Walahfrid (I. Kap. 32) im wesentlichen ergänzen. Danach enthielt diese Tasche einen Bußgürtel und eine blutbefleckte Kette, die man ebenfalls an der Bahre befestigte und so auch zur Zelle brachte. Dort wurden die kostbaren Erinnerungen am Grabe aufgehängt. Bemerkenswert ist, daß Wetti von einer hölzernen Kapsel spricht, die mit einem Schlüssel abgeschlossen war (*capsellam ligneam*), während Walahfrid von einer Leder-Kapsel (*capsellam de corio factam*) spricht, was dem Ausdruck *capsella cutinea* des vorliegenden Textes entsprechen dürfte³. Die Ledertasche, die Gallus sorgsam vor den Blicken der Schüler hütete, ist wohl von jener Reisetasche zu unterscheiden, in der er Reliquien aufbewahrte. Sowohl Wetti (Kap. 11) als auch Walahfrid (I. Kap. 11) berichten, daß Gallus sie bei seiner Ankunft in der Bodenseegegend an einem Kreuz aufgehängt habe⁴.

Ähnlich steht es mit dem Kapitel VIII, von dem nur der Schluß erhalten ist, wo von allgemeinen Gebetserhörungen am Gallusgrabe die Rede ist. Das Kapitel fehlt bei Wetti, ist jedoch bei Walahfrid (II. Kap. 5) überliefert, wonach es sich einfach um die Aufzählung der verschiedenen Mirakel handelt (Totenerweckung, Heilungen von Krankheiten, von Besessenheit, Stummheit, Blindheit usw.). Diese Nachrichten sind zu summarisch, als daß sie etwas zur Gallusgeschichte beitragen.

Die Formulierung am Ende des Kapitels VIII (*prestante domino nostro Iesu Christo, qui cum aeterno Patre et Spiritu sancto vivit et regnat in saecula saeculorum. Amen*) entspricht im wesentlichen dem Text der Sakramentarien *Domino nostro Iesu Christo, qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum. Amen*⁵. Deshalb

¹ Cf. Mt 4, 24; 8, 6–13; 9, 2; 21, 4; Mc 2, 3–10; Lc 5, 18–24; Io 5, 3–9; Act 9, 33.

² Sulpicius Severus, *De vita S. Martini* 16 (PL 20, 169; CSEL I 125s); Greg. Tur., *De virtutibus S. Martini* (MG Script. rer. mer. I) S. 585, 606, 611, 613, 617, 625s, 628s; Greg. Tur., *De passione et virtutibus S. Iuliani* (ibid.) S. 568, 580s usw.; zum ganzen Problem: H. Delehaye, *Les légendes hagiographiques* (1927) S. 95.

³ In einem St. Galler Bibelglossar des 9. Jh. (Collectanea 1395) wird *ascopa* beschrieben als: *flasconem similis utri de coriis facta sicut solent scottones habere*, was den irischen Brauch der Ledertaschen belegt; cf. Duft-Meyer, *Die irischen Miniaturen* S. 30.

⁴ Parallelen bei Beda, *Hist. eccl.* I 18 (PL 95, 47) und Helbling, *op. cit.* S. 54.

⁵ *Liber Sacramentorum* (Gelasianum) Nr. 283, 652, ähnlich Nr. 328 (*in unitate*

sind nur die Abweichungen zu prüfen. Zunächst fällt das *prestante domino* auf, das auch in der aus dem Oberrhein stammenden karolingischen Abtsweihe und in der westgotisch-spanischen Liturgie (*Te prestante* bzw. *prestante ipsius misericordia*) begegnet¹. Im leoninischen und veronesischen Sakramentar steht *prestando*². Sonst wird dafür *auxiliante Domino* oder *te largiente* eingesetzt³.

Weiter findet sich in der Gallus-Vita *cum aeterno patre*, während es sonst einfach *cum patre* heißt⁴. Beachtenswert ist schließlich in unserer Vita das *in saecula*, während sonst die Sakramentarien *per saecula* aufweisen. Doch entspricht das *in* genau den Bibeltexten und findet sich wenigstens einige Male in den Sakramentarien sowie in der karolingischen Abtsweihe⁵. Eizenhöfer ist der Meinung, daß es sich hier nicht um eine eigentliche Oration, sondern um einen Bericht handelt. Schon das vorhergehende *sine ulla dilatione* betrachtet er als «literarischen Stil» (Topos). Daß eine private und freie Umformung eines liturgischen Textes vorliegt, zeigt das *prestante domino*, das Eizenhöfer als «verräterisch» bezeichnet. Der Passus ist an Christus gerichtet. «Das paßt zu gallisch-fränkischen Gebeten»⁶. Wir stehen also wieder vor der gleichen Tatsache wie bei der Oration im Kapitel V, daß nämlich eine persönliche und freie Umgestaltung und Erweiterung der Formel durch den Hagiographen des 8. Jahrhunderts angenommen werden muß.

3. Nachtrag zur Wallfahrtschronik (Kap. IX–XI)

Daß wir hier den dritten und letzten Teil der ganzen Vita vor uns haben, der erst nachträglich hinzugefügt wurde, beweisen zwei Umstände: erstens der allgemein resümierende Charakter des Kapitels VIII,

spiritus sancti) und Nr. 599 (*Jesum Christum, filium eius ohne regnat*); Sacramentarium Veronense Nr. 1351 (*cum ingenito patre*); Sacramentarium Rhenaugiense Nr. 1188 (*filium eius*); Sang. 348 Nr. 105, 537, 809 (*filium tuum in unitate spiritus sancti*); M. J. METZGER, Zwei karol. Pontificalien vom Oberrhein (1914) Nr. 97, 334 (*cum deo patre omnipotente*).

¹ M. J. METZGER, op. cit. Nr. 146; M. FÉROTIN, Liber ordinum 276, 421.

² P. BRUYLANTS, Concordance verbale du Sacramentaire Léonien (1946) S. 494; Sacramentarium Veronense (ed. Mohlberg u. a.) Nr. 524.

³ Sang. 348 Nr. 875; P. BRUYLANTS, Les oraisons du Missel Romain I S. 246.

⁴ Die Betonung der Ewigkeit Gottes ist biblisch und gelegentlich auch in der Liturgie gebräuchlich, cf. Canon Missae Romanae (ed. Eizenhöfer) S. I. 22, 26.

⁵ Iud 25; Rom 16, 27; 1 Petr 4, 11; Gelasianum Nr. 1725; M. J. METZGER, op. cit. Nr. 146.

⁶ Brief vom 27. Okt. 1971. Cf. J. JUNGSMANN, Die Stellung Christi im liturg. Gebet (1962) S. 78ss und ID., Christl. Beten im Wandel und Bestand (1969) S. 62s.

das zudem mit einem Orationsschluß endet, und zweitens der Beginn des folgenden Kapitels, das mit dem Unsagbarkeitstopos und der Versicherung der Augenzeugenschaft beginnt. Es geht um Ereignisse, von denen der Verfasser selbst mittelbar oder wenigstens unmittelbar Zeuge war.

Für die Datierung des Inhalts von Kapitel IX liegen zwei genaue chronologische Angaben vor, nämlich die Zeit des Hausmeiers Karlmann (741–747) und des Abtes Otmar (719–759), was eine Eingrenzung in die Zeit zwischen 741 und 747 ermöglicht. Die Angaben über die beiden Regierungszeiten sind durchaus glaubhaft, denn schon echte St. Galler Urkunden von 744 und 745 bezeichnen Karlmann als Hausmeier und deuten mithin gewisse Beziehungen zur fränkischen Obergewalt an¹. Daß Otmar als *domnus Audemarus abba* im Vita-Text vorkommt, deckt sich ganz mit den urkundlichen Belegen². Die Erzählung bezieht sich auf ein Ehepaar aus dem pagus Bertoltespara, einem Gau, der in den sanktgallischen Urkunden von 759/760 bis 803 öfters begegnet. Daraus ersehen wir gute Beziehungen des Klosters zu diesem Gebiete, das als Bertholdsbaar einen großen alemannischen Verwaltungsbezirk darstellte³.

Ein nicht mit Namen genanntes, aber als arm bezeichnetes Ehepaar dieses Territoriums wollte zum Gallus-Grab pilgern. Die Frau fertigte eine Decke an, die sie als Geschenk und Weihgabe am Wallfahrtsort zurückzulassen gedachte. In die Decke wickelte sie etwas Wachs ein, das sie wohl auch am Grabe niederlegen oder als Weihekerze anzünden wollte. Beides, Decke und Wachs, verwahrte sie vorläufig in einer Kleidertruhe. Beim Hausbrand jedoch, der das ganze Gebäude samt Truhe zerstörte, fanden die Leute Decke und Wachs in der Asche unversehrt. Jetzt pilgerte das Ehepaar unverzüglich nach dem Kloster St. Gallen, meldete das Erlebnis den Mönchen und legte die Decke samt Wachs auf einen Altar, was man noch lange als ein Erinnerungszeichen an das Mirakel ansah.

Ähnliche Motive kennt die abendländische Legende in großer Zahl, immer erweist sich dabei das Feuer als unwirksam⁴.

¹ WARTMANN I Nr. 10, 11, 12.

² Zu Audemarus: WARTMANN I Nr. 9 (744), 21 (757); zu abba statt abbas: WARTMANN I Nr. 10 (744), 15 (752), 80 (776) und J. VIEILLARD, *Le latin des diplômes royaux et chartes privées de l'époque mérovingienne* (1927) S. 128; *domnus* (*dominus*) ist Ehrentitel, NIERMEYER, *op. cit.* S. 354 Nr. 11.

³ WARTMANN I Nr. 25, 88, 95, 96, 107, 170, 175; II Anhang Nr. 1; K. S. BADER, *Der deutsche Südwesten in seiner territorialstaatlichen Entwicklung* (1950) S. 22, 35s, 117.

⁴ H. GÜNTER, *Psychologie der Legende* S. 58, 62, 138–142, 149s, 153ss.

Das 10. Kapitel berichtet von einem Mann namens Willimar aus der Bertholdsbaar, der offenbar mit dem Pfarrer zu Arbon nicht identisch ist. Er war Lehensmann des Birhtilo, den die Vita zuerst dominus, dann zweimal preses nennt und der mit dem 770 und 786 nachweisbaren comes Pirahtilo bzw. Piritilo¹ gleichgesetzt werden dürfte. Willimar versprach der Kirche des hl. Gallus ein Pferd und zwei Rinder, falls er von seiner Krankheit geheilt würde. Als er Genesung erlangt hatte, pilgerte er zur Wallfahrtskirche, wo er zufällig auch seinen Lehensherrn traf. Nachdem dort beide ihre Gebete verrichtet und den Segen empfangen hatten, strebten sie nach Hause zurück. Sein Gelöbnis zu erfüllen und das Pferd zurückzulassen, daran dachte der Geheilte nicht mehr. Aber zu seinem Erstaunen wollte sein Pferd nicht weggehen. Als der Graf und sein Gefolge nach der Ursache fragten, gestand der Mann seine Schuld. Sofort kehrten alle zurück und ließen das Pferd beim Eingang der Galluskirche zurück.

Eine unmittelbare Entlehnung der Pferde-Erzählung läßt sich nicht erweisen, doch weist die hagiographische Literatur eine Reihe gleichartiger Fälle auf².

Am Ende der fragmentarischen Vita berichtet Kapitel XI eine in den Spätherbst 771 zu datierende Episode von einem Armen aus dem Gebiete von Rotweil am Neckar in der schon genannten Bertholdsbaar³, der eine Wallfahrt zum Gallus-Grab unternehmen wollte. Da er nichts besaß, das er in der Galluskirche als Weihegabe niederlegen konnte, begab er sich des Nachts in den Hofraum (*atrium*) des Praeses, vielleicht des schon vorher genannten Grafen Birhtilo, um einen Bienenstock zu stehlen. Er tötete die Bienen, nahm die Honigwaben und machte daraus Wachs, das er auf die Reise zum Heiligtum mitnahm. Als er dort opfern wollte, entdeckte er in seiner Hand statt dessen einen außerordentlich harten Stein⁴. Angstvoll bekannte er seine Schuld einem seiner Mit-

¹ WARTMANN I Nr. 55, 103. – Die Gleichsetzung preses = comes ist auch für Victor von Chur belegt (Bündner UB Nr. 11, 12, 16; MGH Libri Confr. S. 294; E. MEYER-MARTHALER, Rätien im frühen Mittelalter, 1948, S. 31 s, 72 ss).

² H. GÜNTER, op. cit. S. 38, 148, 150, 171–174, 176, 183, 208, 244, 266 s, 270, 274.

³ Zur Ortsidentifikation cf. WARTMANN I Nr. 122 (789); II Nr. 748 (906); EKKEHARD, Casus 116 (ed. Meyer von Knonau S. 384). Der sich in Rotweil befindliche königliche Wirtschaftsbetrieb (*fiscus publicus*, cf. NIERMEYER, op. cit. S. 435) kommt 902 tauschweise an St. Gallen (WARTMANN II Nr. 724). Das Datum läßt sich zw. 9. Okt. und 4. Dez. 771 (4. Regierungsjahr Karlmanns, Tod Karlmanns am 4. Dez. 771) eingrenzen.

⁴ Vorbild für Verwandlung in Stein: Gn 19, 26; H. GÜNTER, op. cit. S. 216 und Register.

pilger, der das Vergehen den Kirchenwächtern und allen Anwesenden kundtat. Zur heilsamen Erinnerung, daß selbst ein in frommer Absicht begangener Diebstahl Gott nicht gefällig ist, wurde der Stein in der Galluskirche selbst aufbewahrt.

Die drei letzten Kapitel belegen die seit der Mitte des 8. Jahrhunderts immer bedeutender werdende Wallfahrt. Kapitel XI nennt das Grab einfach sepulchrum, was nicht unbedingt auf eine Krypta hinweisen muß, aber wohl kann. Nach den Forschungen von H. Claussen folgt auf die Krypta von St. Denis um 750 diejenige von St. Gallen, entstanden im Jahrzehnt nach dem Tode von Abt Otmar, also zwischen 759 und 769, während Regensburg und Chur etwas jünger sind ¹.

IV. DER VERFASSER ZWISCHEN GESCHICHTE UND LEGENDE

1. Verfasser und Datierung

Wie sich aus dem Text ergeben hat, lassen sich drei Einheiten unterscheiden: die Lebensbeschreibung (Kap. I–IV), der Beerdigungsbericht mit den ersten Mirakeln (V–VIII) und die Nachträge (IX–XI). Da Wunderberichte und Wiederholungen bestimmter sprachlicher Wendungen in allen drei Abschnitten vorkommen ², liegt der Schluß nahe, daß die einzelnen Teile einander angeglichene sind, ohne daß ein großer Zeitabstand dazwischen liegen muß.

Die Sprache weist im ganzen Text, bald mehr bald weniger, deutliche Elemente der merowingischen Sprachverwilderung auf, die noch stärker hervortreten würden, wenn wir nicht nur eine späte, durch karolingische Hände vielfach verbesserte Kopie, sondern das Original besäßen.

Gerade die Sprache täuschte die St. Galler der ottonischen Renaissance. Es war Ekkehard IV. († ca. 1060), der in seiner Vorrede zur metrischen Bearbeitung des Gallus-Lebens geschrieben hat: *Causa autem carminis huius scribendi haec quidem erat: Gozpertus abbas noster Walafrido Augiae abbati vitam sancti Galli a Scotis semilatinis corruptius*

¹ H. CLAUSSEN, Heiligengräber im Frankenreich (ungedr. Diss. Marburg 1950) S. 92ss; I. MÜLLER, Zur churrätischen Kirchengeschichte im Mittelalter, in: JHGG 99 (1969) 12–15.

² Man vergleiche die folgenden Ausdrücke: *vir Dei*: I, II, III, IV, V, VI; *petita benedictione* bzw. *benedictione petita*: I, X; *flevit amare*: I, V; *expleta oratione*: III, V; *missam agere pro eo*: I, V; *quae gesta erant*: I, III, IX; *reversi sunt ad pro-*

*scriptam, ut facundia sua ... describeret, iniunxit*¹. Richtig ist durchaus die Abwertung in sprachlicher Hinsicht; problematischer dagegen die Zuweisung an einen Iren, denn dann müßte das Latein nicht nur klassischer sein², sondern es wären vermutlich auch mehr keltische Sprachüberreste verwendet, wie sie beispielsweise die Vita des hl. Fintan aus dem 9. Jahrhundert bietet³. Zudem gab es in der Zeit nach der Klostergründung (719) bis um 800 keine Iren in St. Gallen, da das Kloster mit Rätoromanen unter Führung des aus Chur kommenden Otmar bevölkert wurde⁴. Auch vorher in der Zeit des Gallus und unmittelbar nachher, gab es bei der Gallus-Zelle kaum bedeutende Iren, denn die Namen der Männer um Gallus verraten alle germanische Herkunft⁵; sogar der Bote nach Bobbio hieß Magnoaldus.

Aus dem Inhalt der Vita kann man, rückwärts schreitend, das Datum der Abfassung folgendermaßen ansetzen:

- 771 ist das späteste vorliegende Datum (Kap. XI).
- 751/68 stellt den vorletzten Ansatzpunkt dar (Kap. X).
- 741/47 wird durch Kapitel IX nahegelegt.
- 709/12 fehlt zwar in der Vita, doch kann man die fehlenden Kapitel aus Wettli (Kap. 37) und Walahfrid (II. Kap. 3) ersetzen, die von einem Einfall feindlicher Horden zum Gallusgrab unter Pippin II. (709–712) und von entsprechenden Mirakeln berichten. Dieser Bericht kann der Wirklichkeit entsprechen⁶, doch fehlt letzte Sicherheit.
- ca. 650 erste Vita Galli, sog. Ur-Vita, umfassend die Kapitel I–IV unserer erhaltenen Vita.

So kämen wir zu ganz verschiedenen Schichten, für die wir aber keine sicheren Anhaltspunkte besitzen. Die Nachrichten über Gallus können auch mündlich weitergegeben worden sein, gestützt auf Kurz-Notizen beispielsweise in einem Kalender, in dem der Todestag angegeben war.

pria(m): III, X; *cur me dereliquisti desolatum (diss-)*: IV, V; *demigravit (migravit) de hac vita*: IV, V; *fertur et aliud miraculum*: VII, X.

¹ MG Poetae IV 1096; dazu W. BERSCHIN, Das Leben des hl. Gallus von Notker dem Stammler S. 2 (Alem. Institut Freiburg i. Br. und Stiftsbibliothek St. Gallen 19. Sept. 1970).

² G. S. WALKER, S. Columbani Opera (1957) S. LXXVIII S.; F. PRINZ, Frühes Mönchtum im Frankenreich (1965) S. 485ss.

³ MG SS XV S. 502ss.

⁴ UB der südl. Teile des Kantons St. Gallen (ed. Perret) I Nr. 8, 9.

⁵ J. DUFT, Iromanie – Irophobie, in: ZSKG 50 (1956) 241ss; DUFT-MEYER, Die irischen Miniaturen S. 24s.

⁶ So zuerst L. KILGER, op. cit. S. 109s.

Warum sollte nicht eine in der Substanz richtige Tradition mündlicher Art sich erhalten haben? Wenn man bedenkt, daß die Passio Placidi aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Ereignisse des 8.–10. Jahrhunderts, wenn auch unter Veränderung der Chronologie und der Namen, richtig überliefert hat, dann muß man sich vor pauschalen Abwertungen hüten, und dies umso mehr, als keine Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß der Hagiograph etwa Sulpicius Severus oder Gregor von Tours nachgeahmt hätte. Er bediente sich nur der damals üblichen Sprache und Denkweise in allgemeiner Art.

Die Gründe, die älteste Vita ins 8. Jahrhundert und wahrscheinlich sogar in dessen zweite Hälfte zu verlegen, sind folgende:

1) Die Ortsbezeichnung ad sanctum Gallum kommt schon im Kapitel I vor. Sie ist zu Lebzeiten des Heiligen und unmittelbar nachher nicht möglich, wohl aber durch die Urkunden von ca. 700 belegt.

2) Von Kapitel IX an wird das monasterium genannt, vorher nur die ecclesia bzw. das oratorium des Heiligen. Ein eigentliches Kloster ist aber erst seit 719 durch die Gründung des Abtes Otmar möglich geworden.

3) Die Oration am Ende des Kapitels V weist auf das 8. Jahrhundert hin. Das gleiche darf wohl auch von dem Schluß des Kapitels VIII gesagt werden.

4) In den Kapiteln VII und X begegnen wir der Einleitung: *fertur et aliud miraculum*. Nach W. Brüggemann deutet *fertur* mehr auf karolingische als auf merowingische Zeit¹.

5) Gewisse Ausdrücke lassen auf benediktinischen Einfluß schließen: Kap. I: *petita benedictione* = Reg. 53, 24: *petita benedictione*; Kap. V: *amore et honore* = Reg. 63, 13: *honore et amore*; Kap. VIII: *praestante Deo* = Karolingische Abtsbenediktionen; Kap. X: *benedictione petita* = Reg. 53, 24: *petita benedictione*; Kap. XI: *suadente diabolo* = Reg. Prolog 28: *diabolum aliqua suadentem*. Wahrscheinlich deuten diese Indizien auf die Kenntnis der Benediktinerregel. Sie war wohl seit Otmars Gründung im Jahre 719 oder bald danach vorhanden, jedoch nicht als einzige Quelle für das monastische Leben. Nach Gutdünken des Abtes konnte bald die Regel Columbans oder Benedikts für die Ordnung und Spiritualität herangezogen werden. Mithin herrschte damals noch die regula mixta. Erst um 747 führte Pippin III. in St. Gallen die

¹ W. BRÜGGMANN, Untersuchungen zur Vitae-Literatur der Karolingerzeit S. 118.

Regel Benedikts als alleingültiges Gesetz ein¹. Damit hatte die Epoche der Mischregel ein Ende. Daß nicht die Zeit der Mischregel für die Abfassung unserer Vita in Frage kommen wird, zeigt vielleicht das Fehlen eigentlicher Hinweise auf die Regel Columbans.

Andererseits darf man wohl die Abfassung der Vita nicht erst in den Anfang des 9. Jahrhunderts setzen, weil sie keine offenen oder versteckten Antithesen zum Bistum Konstanz enthält. Damals suchte das Kloster sich vom Bistum zu befreien, was ihm auch 816/18 gelungen ist². Der vorliegende Text weist aber keinen Riß zwischen den beiden Institutionen auf; Gallus steht mit dem Seelsorger in Arbon auf mitbrüderlichem Fuße; Bischof Johannes wird als beatus bezeichnet und hat die Bestattung des Heiligen geleitet³. Daß Gallus vorher die Bischofswürde abgelehnt hatte, erklärt der Verfasser aus Liebe zu Einsamkeit und Weltverachtung.

Wie immer man die einzelnen angeführten Hinweise bewerten mag, als Gesamtes bilden sie einen ziemlich eindeutigen Beweis für die Redaktion der Vita im ausgehenden 8. Jahrhundert, nach 771. Wir sind hier auf anderem Wege zur gleichen Datierung gekommen, wie sie schon Bruno Krusch vorgeschlagen hat⁴.

2. Columban und Gallus

Was die Vita in ihrem ersten Teil und zu Beginn des zweiten Teiles wesentlich charakterisiert, ist die Verbindung mit Columban. Das ganze erste Kapitel setzt einen persönlichen Kontakt zwischen Gallus und dem Irenabte voraus; nicht weniger bedeutsam ist Kapitel III, das Beziehungen des Gallus zu Luxeuil aufzeigt und auch in Kapitel V wird die peregrinatio propter Christum beleuchtet⁵. All das hätte ein karolingischer Hagiograph nur dann so fein in den Lauf der Erzählung einweben können, wenn ihm alle historischen Kenntnisse eines modernen Forschers zur Verfügung gestanden hätten.

¹ WALAHFRID, Vita et miracula Galli II 10 (MG Script. rer. mer. IV S. 320); K. HALLINGER, Papst Gregor d. Gr. und der hl. Benedikt, in: *Studia Anselmiana* 42 (1957) 262.

² TH. MAYER, Konstanz und St. Gallen in der Frühzeit, in: *SZG* 2 (1952) 509ss.

³ Über Johannes cf. H. LIEB, *Lexicon Topographicum* I S. 46s und Register.

⁴ MG Script. rer. mer. IV S. 232.

⁵ Manches weist auf columbanisch-irischen Einfluß, etwa die cambutta I, die capsella cutinea VII usw.; wollte man alles Columbanische eliminieren, müßte man Kap. I, III und V aus dem Ganzen herausreißen.

Wie ließe sich denn die columbanische Komponente in der ältesten Vita Galli anders erklären? Man könnte an eine Einwirkung von Rätien oder Bobbio her denken und in diesem Zusammenhang das einzige alte Columbanspatrozinium von Sagens im Ilanzer Becken heranziehen¹. Doch zu bedenken ist, daß St. Gallen und Sagens verhältnismäßig weit auseinander liegen und daß sich kein besitzrechtlicher Zusammenhang zwischen beiden nachweisen läßt wie im Falle von Disentis und Ursern², die Beziehungen werden erst durch die Gründung Otmars 719 und durch den Austausch von Handschriften um das Jahr 800 einigermaßen ersichtlich und beweisbar³. Zudem müßte doch wohl die St. Galler Hagiographie Sagens als Ort mit Columbanstradition erwähnenswert finden. So sprechen aber alle Argumente dafür, daß die Columbankskirche in Sagens eher aus der ursprünglichen und starken Columbanstradition von St. Gallen zu erklären ist als umgekehrt. Damit würde die Columbankskirche in Sagens eine erste Verbindung von der Steinach-Zelle nach Rätien darstellen, der 846 eine zweite folgte, als sich St. Gallen und Schienen über Disentis mit Bobbio zu einer Confraternität zusammenschlossen⁴. – Zu nennen ist in diesem Zusammenhang auch Wangen im Bezirk March (Kt. Schwyz): Am 6. August 844 schenkte Wolfhart dem Kloster Bobbio seinen vom Vater erhaltenen Anteil an der dortigen Kapelle. Dabei erfahren wir, daß jenes Gotteshaus dort erbaut worden ist, wo sich einst Columban mit seinen Gefährten aufhielt (*ubi s. Colum-*

¹ Erste Kirche vermutlich aus dem 6./7. Jh. mit Marienpatrozinium; zweite Kirche aus dem 7./8. Jh. (vor 765, da im Tello Test. erwähnt) mit Columbanspatrozinium; cf. auch den Personennamen Columba im Tello Test. (I. MÜLLER, Zur churrätischen Kirchengeschichte im Frühmittelalter, in: JHGG 99 (1969) 33, 73 und ID., Zur Raetia Curiensis im Frühmittelalter, in: SZG 19 (1969) 287ss. – Freilich könnte auch ein Patroziniumstitel um 700 eine Legende geschaffen haben; Beispiele dafür: LThK 9, 195 (Sabina); 9, 557 (Sebastian); 10, 574s (Ursula).

² Dazu I. MÜLLER, Die Passio S. Placidi, in ZSKG 46 (1952) 264ss; ID., Zum geistigen Einfluß der kolumbanischen Bewegung im mittleren Europa, in: ZSKG 59 (1965) 265s, 272ss.

³ Aus früherer Zeit ist einzig die Bestellung des Rätiers Johannes von Grabs zum Bischof von Konstanz zu verzeichnen, was zur Festlegung der Grenze zw. Churrätien und Burgund führte, cf. TH. MAYER, Konstanz und St. Gallen in der Frühzeit, in SZG 2 (1952) 480–485, 488ss.

⁴ Die beiden Brennpunkte waren St. Gallen und Bobbio; Disentis kam als geographisch gut gelegenes Mitterkloster hinzu; Schienen hatte infolge seiner Gründung um 800 durch Graf Scrot von Florenz gute Beziehungen zu Oberitalien; die Initiative dürfte am ehesten von St. Gallen ausgegangen sein, das schon um 800 eine Verbrüderung mit der Reichenau geschlossen hatte, cf. MGH Libri Confr. (ed. Piper) S. 142; I. MÜLLER, Die Passio S. Placidi S. 266 und ID., Zum geistigen Einfluß der kolumbanischen Bewegung S. 276s.

banus olim cum suis habitare volebat); auch besitze die Kirche Reliquien dieses Heiligen (*de suo sancto corpore reliquias adhabere*)¹, die sie – in Erinnerung an Gallus – auf Bitten der Bevölkerung von Bobbio erhalten hatte. Und schließlich könnte man sich kaum die irisch-columbanische Präsenz im St. Galler Kloster des 9. Jahrhunderts erklären, wenn nur ein Hagiograph am Ende des 8. Jahrhunderts diesen Zusammenhang erfunden hätte. Die beiden korrespondierenden Altäre des Klosterplanes von ca. 820, die St. Columban und St. Gallus geweiht waren, sowie die – laut karolingischem Bibliothekskatalog – vorhanden gewesenen zwei Exemplare der Regel, die Vita und verschiedene weitere Werke des großen Irenabtes, sowie auch die aus dem 9. Jahrhundert stammende *Collectio Canonum Hibernensis* sind deutliche Hinweise dafür, daß im Gallus-Kloster des 8. und 9. Jahrhunderts echte Traditionen zur Welt von Luxeuil und Bobbio vorhanden waren².

3. Der Name des hl. Gallus

Im Frühmittelalter herrschte Einnamigkeit, was bekanntlich zu manchen Schwierigkeiten bei der Identifikation der Personen führt, vor allem, wenn – wie bei Gallus – verschiedene Namensformen vorliegen³. Überliefert sind folgende Formen: Galluni (ca. 700), Galloni (ca. 700, 735, 744), Gallonis (716/720, 731/36, 744, 745) und erstmals in der Urkunde vom 10. September 745: *ecclesia sancti Galli*, geschrieben vom Schreiber Silvester, ausgestellt in Illnau.

Die Endung -o, -onis, -one ist ein Zeichen des germanischen bzw. fränkischen Einflusses und findet sich mehr als 500 Mal in germanischen Namen sanktgallischer Urkunden. Diese germanischen Namen haben offenbar auf das rätoromanische Onomastikon eingewirkt⁴.

¹ Text der Urk. von 844: F. MARBACH, Sankt Kolumban in Wangen (1944) S. 63; dazu I. MÜLLER im Bündner Monatsblatt 1955 S. 362ss. – Wangen liegt ganz nahe bei Tuggen, wo Ausgrabungen wenigstens das Alter der Kirche und damit der Besiedlung festgelegt haben, cf. DRACK-MOOSBRUGGER, Die frühmittelalterl. Kirche von Tuggen, in: ZAK 20 (1960) 176ss; A. TANNER, Die Ausdehnung des Tuggenersees im Frühmittelalter, in: Mitt. des Hist. Vereins des Kt. Schwyz 61 (1968) 193, 195; H. LIEB, Lexicon Topographicum I 76–81, 178s.

² J. DUFT, St. Columban in den St. Galler Handschriften, in: ZSKG 59 (1965) 287ss, 294s.

³ HELBLING, op. cit. S. 29s, 61s. Beispiele von ähnlich lautenden Namen für verschiedene Personen: B. BISCHOFF, Wendepunkte in der Geschichte der lat. Exegese im Frühmittelalter, in: Sacris Erudiri 6 (1954) 201.

⁴ Ähnlicher Deklinationswechsel in romanischen Dokumenten: Lupus > Luponis

Da mit Gallo und Gallonis bzw. Gallus und Galli stets die gleiche Kirche oder das gleiche Monasterium bezeichnet wird und die Urkunden im St. Galler Archiv aufbewahrt werden, ist an der Personengleichheit nicht zu zweifeln, was auch durch das jeweils vorgesetzte sancti bzw. sancto unterstrichen wird. Die Stabilisierung zu Gallus hängt mit dem Übergang vom verwilderten Latein der Merowingerzeit zu den klassischen Formen der Karolingerepoche zusammen. Letztere lassen sich besonders in liturgischen Dokumenten, in den drei Viten und in den Kalendarien dokumentieren, die immer nur Gallus aufweisen ¹.

Zur Bedeutungserklärung des Namens Gallus wies Helbling erneut darauf hin, daß der Name mit Gallien zusammenhängt, wo sich weitere Träger dieses Namens nachweisen lassen ². Kam nun Gallus von Gallien oder aus dem bretonischen Norden Galliens? Eine Tradition des 10. Jahrhunderts erklärt den Namen Gallus wie folgt: «*Callech nuncupatus fuerat in eorum lingua et apud Latinos Gallus vocitatus*» ³. Doch ist diese Erklärung zu jung, um Sicherheit geben zu können. Die beigefügte Genealogie des Asketen erinnert zudem an das Phänomen der «Geblütsheiligkeit» ⁴. Die Ableitungen für Gallus und Gallo liegen jedoch in der gleichen Richtung, ob man nun an Cailech = Hahn oder an Callech = Gallus oder auch an gallo-irische Abkunft denkt ⁵. Sicher nahmen die Iren keine fränkischen, sondern biblische und lateinische Namen an ⁶.

bzw. Lobones (WARTMANN Nr. 253 [820], 296 [826]), Petrus Petrone (ibid. Nr. 458 [858]), Ursus Ursone (ibid. Nr. 187 [806]); Beata Beatane bzw. Beatani (ibid. Nr. 7 [741], 12 [745]), Bona Bonanis bzw. Bonane (ibid. Nr. 253 [820], 264 [821]). Um die Mitte des 9. Jh. beginnt diese Erscheinung zu verschwinden, cf. R. v. PLANTA in: A. HELBOK, Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis 1260 (1920) S. 82s; S. SONDEREGGER, Althochdeutsch in St. Gallen (1970) S. 20.

¹ Cod. Sang. 914 aus dem 8./9. Jh. weist in seinem Martyrologium Hieronymianum p. 271 erstmals depositio beati galli confessoris auf; zur Handschrift cf. L. TRAUBE, Textgesch. der Regula S. Benedicti (1910) S. 50; für die übrigen kalendar. Angaben E. MUNDIG, Die Kalendare von St. Gallen (1948) S. 79s; B. BISCHOFF in: Hist. Jb 73 (1954) 498ss.

² HELBLING, op. cit. S. 29s.

³ MG Script. rer. mer. IV S. 241.

⁴ K. HAUCK, Geblütsheiligkeit, in: Liber Floridus, Festschr. P. Lehmann (1950) S. 187–240; F. PRINZ, Frühes Mönchtum im Frankreich S. 492s; HELBLING, op. cit. S. 30.

⁵ Die verschiedenen Ansichten bei DUFT-MEYER, Die irischen Miniaturen S. 19ss; zur Bedeutung Gallus = Hahn: WETTI 16 (MG Script. rer. mer. IV S. 265); EKKEHARD, Casus 53, 55, 119 (ed. Meyer von Knonau S. 201, 206, 389); HELBLING, op. cit. S. 30.

⁶ J. DUFT, Iromanie – Irophobie S. 254s; I. MÜLLER, Zum geistigen Einfluß der kolumbanischen Bewegung S. 268.

Vielleicht ist die Urform ebenso schwer zu bestimmen wie dies auch bei Pirmin der Fall ist.

4. Gallus und Jonas

In der Vita Columbani schildert Jonas im 10. Kapitel die Gründung des Klosters Luxeuil und im folgenden Kapitel fügt er zwei Einzelheiten hinzu, die illustrieren sollen, wie der Irenabt seine Mönche behandelt hat. Einen von ihnen, Autiernus, der in seine irische Heimat zurückpilgern wollte, nahm Columban zwölf Tage in die Waldeinsamkeit, um hier zu beten und zu fasten und so die Frage zu lösen. Den anderen, namens Gallus (*unus tantum e fratribus cum eo erat Gallus nomine*), sandte Columban, da Mangel an Nahrungsmitteln herrschte, an die Breuchin, um dort zu fischen; auf dem Wege dorthin bog Gallus jedoch an den Ognon ab, fing aber dort trotz der vielen Fische nichts; als er dies seinem Mönchsvater klagte, verwies ihm Columban seinen Ungehorsam, worauf Gallus im Breuchin eine große Beute zuteil wurde. Der Bericht schließt mit der Feststellung: *Haec nobis supra dictus Gallus sepe narravit*¹.

Nach der ganzen Darstellung zu schließen war Gallus Mönch unter Columban. Ob dieser Gallus aus Irland stammt oder ob er sich erst im Frankenreiche angeschlossen hatte, ist nicht klar. Die Gründung von Luxeuil erfolgte gerade wegen der vielen neuen Mönche². Ferner wissen wir, daß einerseits Columban später auf königlichen Befehl hin nur seine Landsleute und seine Begleiter aus der Bretagne mit sich ins Exil nach Nantes nehmen durfte, nicht aber die aus Gallien selbst stammenden Anhänger³, und daß andererseits viele Brüder aus Luxeuil mit nach Bregenz zogen⁴. Es ist also gut möglich, daß Gallus aus der Bretagne oder aus Gallien stammte. Da aber im Kapitel 11 gerade vor der Nennung des Gallus die Prüfung des Iren Autiernus geschildert wurde, bleibt die Frage offen, ob nicht auch Gallus als einer dieser ausgewanderten Iren anzusehen ist.

Wenn wir nun die Frage lösen wollen, ob der genannte Gallus mit dem Gallus unserer Vita und mit dem Gallo der Urkunden identisch ist, müssen wir Abfassung und Eigenart der Vita Columbani erörtern. Sie

¹ MG Script. rer. mer. IV S. 77; M. Tosi, Vita Columbani (1965) S. 38.

² MG Script. rer. mer. IV S. 76.

³ Ibid. S. 92.

⁴ Ibid. S. 101.

stammt von Jonas von Susa, der bald nach Columbans Tod (615) nach Bobbio kam, um hier als Mönch sein Leben zu verbringen. Die Vita des Mönchsvaters ist spätestens 641 verfaßt, wie uns die Benützung durch Fredegar beweist. Er schrieb diese Vita in Gallien, wo er mindestens drei Jahre lang als Missionsgehilfe des hl. Amand in den Jahren 639–642 an den Ufern der Schelde und Scarpe verweilte. Seine Nachrichten über Columban beruhen meist auf Berichten von Augenzeugen, die im damaligen Sinne auch viele erbaulichen Mirakel zu erkennen glaubten. Trotz der etwas gekünstelten und schwülstigen Schreibart ist sein Stil für seine Zeit erstaunlich gut, formal an älteren Vorbildern geschult¹.

Infolge seiner grammatischen Bildung latinisierte Jonas die Eigennamen in sicherer Art, mögen sie nun dieser oder jener Sprache angehört haben, so daß die Form Gallus keinen Anstoß erregen kann.

Es sprechen aber auch historische Gründe dafür, daß der Gallus der Columbansvita identisch ist mit dem Gallus an der Steinach. Zunächst schafft die persönliche Zusammenkunft des Historiographen Jonas mit dem Eremiten unserer Gegenden keine chronologische Schwierigkeit. Die Begegnung muß spätestens 641 stattgefunden haben, dem letzten Termin für die Abfassung des Werkes von Jonas.

Vom Standpunkt des Columbansbiographen selbst war ein Besuch in der Steinacher Eremitage angezeigt, wie er auch in Luxeuil den Abt Eustasius († 629)² und den Mönch Theodegislus³, in Lyon den Bischof Agnoald⁴ als Berichterstatter herangezogen und sich für alle Schüler Columbans interessiert hat⁵.

Schließlich paßt die Selbständigkeit und die Freude am Fischfang, die in der Columbansvita dem Gallus zugeschrieben werden, ausgezeichnet zur ältesten Gallus-Vita, die im Kapitel I sein Zurückbleiben und seine Trennung vom Meister voraussetzt und im Kapitel III den Fischfang für die Brüder aus Luxeuil schildert⁶.

Freilich bietet die Columbansvita nur eine bescheidene Charakteristik des damals noch lebenden Gallus. Aber Jonas wollte bewußt Lebende nicht zu sehr loben, um nicht den Eindruck der Schmeichelei zu er-

¹ B. KRUSCH in *MG Script. rer. mer.* IV S. 61s; F. PRINZ, *Frühes Mönchtum im Frankenreich* S. 165, 487s

² IONAS, *Vita Columbani*, Prolog, I 27; II 7–11.

³ *Ibid.* I 15.

⁴ *Ibid.* I 17.

⁵ *Ibid.* I 14. 21.

⁶ F. BLANKE, *Columban und Gallus* S. 64s, 129ss; L. KILGER, *Die Quellen zum Leben der heiligen Kolumban und Gallus* S. 113ss; anders HELBLING, *op. cit.* S. 35.

wecken¹. Die kurze Schilderung aus dem Leben des Gallus wollte nur den Segen des Gehorsams hervorheben, auf den Columban großen Wert gelegt hatte².

Man verdächtigte Jonas' Bericht, weil er vom Erlebnis in Tuggen schweigt. Dagegen ist jedoch zu sagen, daß Jonas mit der Columbansvita zugleich eine geschichtliche Darstellung des fränkischen Hofes und Adels beabsichtigte; daher mußte für ihn das eher abgelegene Tuggen nicht von Bedeutung sein. Übrigens berichtet er auch nicht von Columbans Stellung in der Osterfrage und im Dreikapitelsstreit³. Und schließlich fällt nicht wenig die ausdrückliche Feststellung ins Gewicht, daß er bewußt eine Auswahl der Ereignisse geben will⁴.

Die Gründe, die für eine Identität des Gallus der Columbansvita mit dem Gallus oder Gallo der Gallusvita und der Urkunden sprechen, sind nicht leicht beiseite zu schieben. Das Gegenteil ist sehr schwierig zu begründen. Wenn dieser Gallus sich nicht schon in Irland dem großen Abt Columban angeschlossen hat, dann dürfte er sicher auf dem gallischen Kontinente zu ihm gestoßen sein.

¹ IONAS, Vita Columbani, Prolog (MG Script. rer. mer. IV S. 62s).

² Das Fehlen weiterer Wundergeschichten erklärt sich mit der ungefähr zeitgenössischen Darstellung, cf. W. BRÜGGMANN, op. cit. S. 115; im monastischen Onomastikon des 8./9. Jh. begegnet kein Mönch mit dem Namen Gallus.

³ F. BLANKE, op. cit. S. 45s; L. KILGER, op. cit. S. 107ss; anders HELBLING, op. cit. S. 34.

⁴ multaue praetermissa, quae ex totum nequaquam meminimus et pro parte scribere nullatenus ratum duximus: MG Script. rer. mer. IV S. 63.